Gummersbacher Zeitung

Bezugspreis:
Durch die Boten und Geschäftsstellen: das Vierteljahr 2,25 Mk., für 1 Monat 75 Pfg., einschließlich Traggeld; durch die Post: vierteljährlich am Postschalter abgeholt 2 Mk.; frei ins Haus 2,42 Mk.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Telegramm-Adresse: Waelde Gummersbach.
Fernruf: Amt Gummersbach Nr. 12.

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Gummersbach

Tageblatt für das oberbergische und märkische Land

Verbreitetste Zeitung im oberbergischen und homburgischen Bezirk.

Gegründet 1837

Rotationsdruck und Verlag: Friedr. Luyken (Inh.: Otto Waelde) in Gummersbach.

Anzeigenpreis:
Die gewöhnliche Spaltzeile oder deren Raum 15 Pfg., oberhalb des Anzeigenstriches die Spaltzeile oder deren Raum 60 Pfg. Bei gerichtlicher oder zwangsweiser Betreibung kommt jeder Rabatt in Wegfall.

Schluß der Anzeigen-Annahme
für kleine Anzeigen 7½ Uhr morgens, für größere Anzeigen Tags vorher um 3 Uhr nachmittags.

Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Stellen wird keine Gewähr übernommen.

Verbreitungsbezirk: Gummersbach — Bergneustadt (Stadt) — Bergneustadt (Land) — Drabenderhöhe — Gimborn — Marienheide — Nümbrecht — Ründeroth — Wiehl — Eckenhagen Denklingen — Hermesdorf — Waldbröl — Ruppichteroth — Morsbach — Rosbach (Sieg) — Engelskirchen — Wipperfürth — Hückeswagen — Neu-Hückeswagen — Meinershagen — Kierspe — Schalksmühle — Halver i. W.

№ 216.	Sprechstunde der Schriftleitung: wochentags 5—6 Uhr nachm.	Mittwoch, den 15. September	Anzeigen-Annahme: Sonntags 11—12 Uhr, werktags 7—12 vorm., 2—7 Uhr nachm.	1909.

Wie „die liberale Reichsfinanzreform" ausgesehen hätte.

* Gummersbach, 15. September.

Die „Konservative Korrespondenz" hat mit einer Artikelserie über das Thema begonnen: „Wie hätte die liberale Reichsfinanzreform ausgesehen?" Darin sind so viele Unrichtigkeiten enthalten, daß wir uns notgedrungen mit dem Gegenstand noch einmal beschäftigen müssen. Die Gegner sind schuld, wenn immer dasselbe wiederholt werden muß. Eine bemerkenswerte Feststellung schicken wir voraus. Von der Beschuldigung, daß die Liberalen nicht in genügendem Umfange indirekte Steuern bewilligen wollten, ist mit keinem Wort mehr die Rede. Obwohl dieselbe „Kons. Korr." vor einigen Wochen — wir haben jüngst wieder den Wortlaut zitiert — diese mangelnde Bereitwilligkeit der Liberalen feierlich als unumstößliche „Tatsache" proklamiert hatte! Wir ersehen daraus, daß die Konservativen es nicht mehr nötig zu haben glauben, die Sprengung des Blocks und den Sturz Bülows vor ihren Wählern zu entschuldigen. Denn diesem Zweck diente ja die damals hundertfach wiederholte Erklärung, die Liberalen seien zur Bewilligung der notwendigen Verbrauchssteuern nicht zu bewegen gewesen. Wir halten dies für politisch viel wichtiger als die anderen Auseinandersetzungen über die einzelnen Steuern und konstatieren also nochmals ausdrücklich: die Konservativen geben jetzt zu, daß sie bei dem Blockverrat eine erfundene, haltlose Ausrede gebraucht haben, und daß sie — soweit es sich um die Linderung der Reichsfinanznot handelte — die Reform ebenso gut mit den Liberalen hätten machen können. Der Pakt der Konservativen mit dem Zentrum und den Polen ist also nicht, wie die heuchlerische Redensart lautete, aus Sorge um das Wohl des Reichs sondern allein im Parteiinteresse abgeschlossen worden. Wir sind der „Kons. Korr." dankbar dafür, daß sie uns nochmals Gelegenheit zu dieser Feststellung gegeben hat, die in den Herzen aller wirklich national empfindenden Männer längst nachgewirkt wird als der Zorn über die neuen Steuern

[illegible] wir werden uns auch mit den positiven Behauptungen der besagten Artikelserie noch etwas beschäftigen müssen. Hier ist zunächst schon die Ueberschrift irreführend, insofern sie von „der liberalen Reichsfinanzreform" spricht. Darunter kann man nur eine Finanzreform verstehen, die die Liberalen ganz nach ihrem Herzen gestalten. Von einer solchen ist aber nie die Rede gewesen. Wenn die Liberalen die Mehrheit im Reichstag und entscheidenden Einfluß auf die Regierung hätten, dann wäre selbstverständlich die Finanzreform von Grund aus anders aufgebaut worden. In Wirklichkeit hat es sich — dem Stimmenverhältnis im Reichstag entsprechend — von Anfang an um ein Kompromißgebilde gehandelt und für die Liberalen darum, wie weit sie im äußersten Falle den Konservativen, die im Prinzip jede direkte Reichssteuer verwerfen, entgegenkommen konnten. Aus diesem Grunde kam man zu der Festsetzung des ungefähren Verhältnisses von 400 Millionen Verbrauchssteuern zu 100 Millionen Besitzsteuern, wobei die Liberalen allerdings von Anfang an die unerläßliche Bedingung stellten, daß unter den letzteren eine wirkliche und allgemeine Besitzsteuer sein müßte. Wie wenig die niedrige Grenze von 100 Millionen für die Besitzsteuern den eigentlichen Wünschen der Nationalliberalen entsprach, geht am besten daraus hervor, daß ihr Antrag auf Einführung der Reichsvermögenssteuer dem Reich allein 150 Millionen einbringen sollte!

Bei der Einzelberechnung operieren nun die Gegner in geradezu frivoler Weise mit den Zahlen. Die „Kons. Korr." stellt z. B. im Gegensatz zu der Bereitwilligkeit der Nationalliberalen, 400 Millionen indirekte Steuern zu bewilligen, als „bekannt" fest: „Daß die Reichstagsmehrheit zwar den Bedarf in voller Höhe bewilligt, aber nur 310 Millionen Verbrauchs- und 135 Millionen sogenannte Besitzsteuern beschlossen hat." Nach unserer Rechnung ergibt 310 plus 135 nicht 500 sondern 445. Die entgegen den Regierungsvorschlägen beschlossene Aufrechterhaltung der 55 Millionen an Zucker- und Fahrkartensteuer werden also einfach unterschlagen! Dazu kommt, daß die „sogenannten Besitzsteuern" zum größten Teil überhaupt keine Besitzsteuern, sondern Verkehrssteuern sind, die den Mittelstand erheblich belasten und viele der reichsten Leute ganz frei ausgehen lassen. Selbst die Gegenüberstellung von 365 Millionen indirekter und 135 Millionen „Besitzsteuern" wäre also noch stark irreführend. — Im übrigen sei bemerkt, daß die „Kons. Korr." den Vergleich zwischen den liberalen „Versprechungen" und den tatsächlichen Bewilligungen der neuen Mehrheit ihren Lesern überläßt. Mit nackten Worten ausgesprochen finden wir ihn dagegen in der „Köln. Volksztg." Da heißt es in der Mittagsausgabe vom vergangenen Freitag wörtlich, die Nationalliberalen „wollten 400 Millionen indirekte Steuern bewilligen, 90 Millionen mehr als das Zentrum und Konservative vereinbart hatten". Bei Berücksichtigung der oben dargelegten (und ja längst bekannten und schon oft betonten) tatsächlichen Verhältnisse kann man es uns nicht verübeln, wenn wir aussprechen, daß eine schamlosere, tolsere Entstellung der Wahrheit nicht mehr denkbar ist. Doch wir werden auf einige Einzelheiten noch in einem zweiten Artikel zurückkommen müssen.

Griechenland auf dem Wege zur Militärdiktatur?

Trotzdem die griechische Offiziersrevolte und die Ablösung des Kabinetts Rhallys durch das Kabinett Mavromichelis schon gut 14 Tage zurückliegen und König Georg nicht nur in die unfreiwilligen Urlaubsreisen seiner Söhne, sondern auch in alle Forderungen des Offizierskomitees betreffend Reformen in Heer und Verwaltung, gewilligt hat, wollen die inneren Verhältnisse Griechenlands so wenig zur Ruhe kommen, daß fremde verwandte Monarchen sich sogar veranlaßt sahen, zum Schutze der bedrohten Königsfamilie Kriegsschiffe in die griechischen Gewässer zu entsenden. Wohl scheint eine direkte und augenblickliche Gefahr für die Dynastie nicht mehr zu bestehen, seitdem sich der König mit Erfüllung der Offiziersforderungen einverstanden erklärt und der Ministerpräsident Mavromichalis versprochen hat, das Reformprogramm der Offiziere rückhaltlos vor der am 3. Oktober zu eröffnenden Kammer zu vertreten. Aber die Ereignisse der letzten beiden Tage haben zur Genüge gezeigt, daß die Lage in Griechenland eine derart verworrene ist, daß wenn die Kammer ihre Zustimmung zu dem Reformprogramm versagt und das Ministerium Mavromichelis gestürzt wird, bei den Parteiverhältnissen Griechenlands Heil und Rettung nur von einer Militärdiktatur zu erwarten ist. Hierbei erscheint es allerdings nicht ausgeschlossen, daß ein großer Teil des griechischen Volkes sich gegen diese Militärdiktatur erhebt und, falls seine Waffen glücklich sind, mit ihr gleichzeitig die mißliebige Königsdynastie beseitigt. Und was würde im Falle eines Sieges der Militärpartei? Sollte sich ein Königtum, das von der Gnade der Offiziere und von der Stütze lebt, die es an verwandten ausländischen Höfen findet, ein Königtum, das zudem im Volke so unbeliebt ist, auf die Dauer halten können? So erscheint die Gefahr für die griechische Königsfamilie wohl für den Augenblick vertagt, aber keineswegs beseitigt. Dagegen ist die Frage, ob sich das Reformprogramm der Offiziere verwirklichen läßt, und ob das Ministerium Mavromichelis vorläufig am Ruder bleibt oder einer Militärdiktatur Platz machen muß, augenblicklich eine brennende.

Bekanntlich haben die Reden des gemäß der Forderung der Offiziere vom Oberkommando des Heeres zurückgetretenen und auf der ihm vorgeschriebenen Urlaubsreise befindlichen Kronprinzen in Patras und Korfu sowohl im Kabinett Mavromichelis, als auch im Offizierskorps gewaltig verschnupft. Und das mit vollem Recht. Denn es ist im Zeichen der Reformbestrebungen nicht angängig, daß der Kronprinz, der nach der Verfassung unverantwortlich ist und die Hauptschuld an den jetzigen griechischen Wirrnissen trägt, sich in Staatsgeschäfte einmischt, bei den von ihm abhängigen Pächtern in Patras und Korfu gegen das Reformwerk Stimmung macht und entgegen allen Vereinbarungen erklärt, daß er zur Eröffnung der Kammer nach Athen zurückkehren werde. Dem König allein ist es zu danken, daß eine hierdurch heraufbeschworene Verschärfung der griechischen Krise glücklich vermieden wurde. Hat er doch gestern — es blieb ihm freilich nichts anderes übrig — alle Forderungen des Kabinetts und der Militärpartei bewilligt und sich aufs neue verpflichtet, den Kronprinzen erst nach Ablauf seines dreimonatlichen Urlaubs zurückkehren zu lassen und ihm jeden weiteren Eingriff in politische Angelegenheiten aufs strengste zu untersagen. Sind damit für den Augenblick ernstere Differenzen zwischen dem König einerseits und dem Kabinett Mavromichelis sowie der Militärpartei andererseits ausgeschaltet, so wird es sich doch sehr fragen, ob — selbst unter der Voraussetzung des ferneren Wohlverhaltens des Kronprinzen — eine Zusammenarbeit zwischen Militärpartei und Kabinett Mavromichelis so lange möglich sein wird bis das Reformwerk zustande gekommen ist.

Es erscheint dies beinahe ausgeschlossen wenn man den Inhalt der Reform und die Zusammensetzung der griechischen Kammer — in Griechenland giebt es kein Herrenhaus das die Beschlüsse der Abgeordneten revidieren könnte — betrachtet. Bekanntlich sieht das Programm der Offiziere neben der Entfernung der Prinzen aus den höchsten Stellen der Armee vor allem eine umfangreiche Reform des Heeres und der Verwaltung vor. Um aber diese in die Wege zu leiten, um das Heer in seinem Friedensbestande auf 100 000 Mann zu bringen die Gendarmerie militärisch zu organisieren, die Artillerie und das Pferdematerial zu vervollständigen, sowie die ganze unzulängliche Kriegsflotte durch den augenblicklichen Bau eines Dreadnoughts und acht Torpedobootszerstörer zu verstärken — dazu bedarf es vieler neuer Steuern, die das arme, ohnehin schon sehr schwer belastete griechische Volk unmöglich aufbringen kann. Zwar sind in dem Programm der Offiziere, mit dem sich Mavromichelis solidarisch erklärt hat, eine Reihe von Ersparnissen an dem bisherigen Budget vorgesehen. Man will die königliche Zivilliste kürzen, die Ausgaben für die königlichen Schlösser und Yachten streichen und die bisherigen Gehälter der königlichen Prinzen überhaupt vom Etat absehen. Wenn sich nun auch das griechische Volk mit diesen Maßnahmen befreunden würde da ja die dänische Königsfamilie im Lande nicht beliebt ist und ihr Geld so wie so in Paris oder an der Riviera zu verzehren pflegt, so wird doch schon bei den weiter in Aussicht genommenen Ersparungen die beabsichtigte Streichung des vierten Teils aller Beamtenstellungen und der Uebergang des kirchlichen Vermögens in staatliche Verwaltung in den interessierten Kreisen viel böses Blut machen. Bedeutend böser noch dürfte es für das Kabinett Mavromichelis und die Militärpartei werden wenn das griechische Volk erfährt, was ihm trotz Ersparnissen in Höhe von 25 Millionen Drachmen das Reformwerk an neuen Steuern und Anleihen kosten soll. Ist doch der Grieche im allgemeinen so sparsüchtig und fast so schmutzig geizig, daß er schon lieber auf jede Reform im Innern und auf jedes auch das bescheidenste politische Ansehen im Auslande verzichtet, wenn an seine Opferwilligkeit appelliert wird.

So dürfte das Kabinett Mavromichelis und die ihm verbundene Militärpartei einen schweren Stand haben und die jetzige Begeisterung dürfte einer recht üblen Katerstimmung Platz machen. Ist es doch bei der Zusammensetzung der jetzigen griechischen Kammer so gut wie ausgeschlossen, daß Mavromichelis eine Majorität für seine Reform findet. Er hat nur 20 Anhänger hinter sich, während sein Vorgänger Rhallys über deren 41 verfügt, und Theotokis gar auf 76 Abgeordnete zählen kann und somit selbst wenn Rhallys Mavromichelis Heeresfolge leistete, woran kaum zu denken sein dürfte, die absolute Majorität für sich hätte. Es mag ja nun sein, daß Theotokis bei dem gestrigen Interview die Stärke seiner augenblicklichen Position überschätzt hat; jedenfalls wird ihm das Bekanntwerden der neuen Steuern nicht nur die alten Wählerstimmen sichern sondern auch zahlreiche neue zuführen. Eine Auflösung der Kammer und die Ausschreibung von Neuwahlen unter der Parole „Reform" hätte daher für das Kabinett Mavromichelis und die Militärpartei keinen Zweck. Vielmehr dürfte, sobald die Kammer am 3. Oktober zusammengetreten ist, die Niederlage des Kabinetts Mavromichelis besiegelt sein. Es muß seine Demission geben, und da sich angesichts der Schwierigkeiten die schon diesmal seine Zusammensetzung machte, kein neues Kabinett finden wird, das seine Erbschaft übernehmen und realisieren kann, so ist der König entweder gezwungen, mit einem Kabinett Theotokis gegen die Militärpartei zu regieren und das bedeutet die Revolte des Heeres, oder — und das ist das Wahrscheinlichere — er muß sich der Militärpartei fügen.

△ Am Scheideweg.

Von Eberhard Forst.

(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

Kaum eine Stunde nach jener traurigen Szene brachte der Wagen Frau Therese in das Innere der Stadt. Wie eine Königin durchschritt sie noch einmal die Räume, in denen ihr Gatte geherrscht, und in denen man ihr wie einer Fürstin gehuldigt hatte. Dann trat sie in das Zimmer, in dem sich der Chef mit seinem ersten Prokuristen befand.

Mit einem raschen Blick überflog sie die Gestalt ihres Gatten, dessen reiches, braunes Haar in dieser einen, letzten Nacht den Reif des Alters festhalten hatte.

„Therese!"

Sie hörte keine Freude, nur Ueberraschung und Schrecken aus dem Klang seiner Stimme heraus. Glaubte er, daß sie auch jetzt noch ihren Einfluß benutzen und ihn wankend machen wollte in seinem Entschluß?

„Ich bin nur gekommen, dir meinen Schmuck zur Verfügung zu stellen", sagte sie so sachgemäß und ruhig als möglich. „Du weißt, daß er ein kleines Vermögen repräsentiert."

„Ich danke dir. Es wird nicht nötig sein", entgegnete Wetterow in demselben gehaltenen Tone.

„Und dann wollte ich dir noch sagen", begann sie wiederum, ohne sich durch Volkmanns Anwesenheit beirren zu lassen, „daß ich stolz bin auf meinen Mann!"

Sie standen sich gegenüber und sahen sich an, fest und lange. Und in diesem Augenblick fanden sich die Herzen jener beiden, die ein ganzes Menschenalter hindurch nebeneinander hergegangen waren, zu unauflöslicher Gemeinschaft für die Zukunft zusammen.

— — — — — — — — — — — — — —

Gottfried Wetterow an Frau Annemarie von Sarnitz geb. Wetterow.

Berlin, 1. Februar 1889.

Mein liebes Kind!

Wie schwer wird mir doch auch Dir gegenüber die Mitteilung, daß ich heut meine Zahlungen eingestellt habe und Reginald sich infolge dessen anscheinend tödlich verwundet hat. Mama läßt keine fremde Pflegerin an ihn heran. Melitta liegt krank zu Bett. Hetty ist tapfer. Herzlichen Gruß Dir und Otto von Deinem treuen Vater G. W.

— — — — — — — — — — — — — —

Hetty Wetterow an Frau Annemarie von Sarnitz geb. Wetterow.

Berlin, 5. Februar.

Geliebte Annemarie!

Ich will Dir ja gern die gewünschte ausführliche Nachricht geben. Du mußt nur Geduld mit mir haben, denn ich bin noch so wirr von dem allen.

Es war furchtbar, das — mit Reginald! Kaum eine Stunde, nachdem uns Mama die schmerzliche Nachricht mitgeteilt hatte, hörten wir einen Schuß in seinem Zimmer und fanden ihn blutüberströmt auf dem Teppich liegen. Ein Anblick, den ich nie vergessen werde, solange ich lebe.

Fast gleichzeitig mit den Aerzten traf auch Mama, die nach der Stadt gefahren war, in der Villa ein und nahm die Pflege sofort in die Hand. Sie wankt und weicht nicht von dem Kranken hinweg.

Es ist doch zu traurig, Annemarie, daß sich die arme Mama Reginalds wegen so bittere Vorwürfe macht. Als es gestern abend so schlecht mit ihm stand, und ich im Vorzimmer wachte, hörte ich sie mit Papa darüber sprechen und hörte ihn sagen: „Wir haben beide in der Erziehung unserer Kinder gefehlt, und wollen nun Gott auch gemeinsam bitten, daß er unsern armen Jungen genesen lasse, wenn es nicht gegen seinen Willen ist, — denn so hat mich meine Mutter beten gelehrt!" Und sie weinte zum ersten Male seit Regis Verwundung und sagte: „Du bist viel besser wie ich!"

Papa ist aber auch wirklich ein seltener Charakter. So gütig bis zur Schwäche im Kleinen und dabei so unerschütterlich fest, wo es seinen Grundsätzen gilt. Wenn doch Melitta bloß einsehen wollte, daß Vater seiner Ueberzeugung zufolge genau so handeln mußte, wie er gehandelt hat! Aber sie kommt nicht über den Verlust des Geldes hinweg. Weißt du, wer jetzt sehr gut zu uns ist? Onkel Shylock! — Da er seit jenem Unglücksmorgen allabendlich in die Villa kommt, habe ich ihm das grüne Fremdenzimmer zur Verfügung gestellt. Doch er denkt nicht an Schlaf, sondern wacht die ganze Nacht hindurch in dem kleinen Salon. Und wie opferwillig geht er Papa bei den nötigen Formalitäten zur Hand und nimmt ihm alles ab, was er ihm irgend abnehmen kann! Doch nun genug. Grüße Otto und nimm für dich und Käty einen herzlichen Kuß von Deiner Schwester H.

— — — — — — — — — — — — — —

Gottfried Wetterow an Frau Annemarie v. Sarnitz.

Berlin, 26. Februar.

Mein liebes Kind!

Du kannst uns nicht helfen, bleibe also ruhig bei Deinem Mann! Mama würde Dich doch nicht an das Krankenbett lassen, und Hetty sorgt für das andere. Noch ist Reginald nicht außer Gefahr; aber es geht doch vorwärts. Auch das Geschäftliche wickelt sich besser ab, wie ich zu hoffen wagte. Es werden uns sogar noch einige Tausende bleiben. Ein Nichts gegen früher, aber doch eine Hilfe, bis ich eine Anstellung finde. Für die Villa hat sich gestern ebenfalls ein guter Käufer gefunden. Also doch etwas Licht in dem Dunkel. Und zu dem allen noch Volkmanns selbstlose Freundschaft, der Heldenmut Eurer Mutter und unserer kleinen Hetty große Opferwilligkeit.

Daß Du uns gern zur Seite stehen würdest, sind wir fest überzeugt. Herzlichen Gruß Euch Lieben von Deinem treuen Vater W.

Hetty Wetterow an Frau Annemarie v. Sarnitz.

Berlin, 6. März.

Liebste Annemarie!

Reginald ist außer Gefahr. Das Fieber hat nachgelassen und die Heilung nimmt einen normalen Verlauf. Wir sind alle sehr glücklich darüber, außer Melitta, die das Leben als eine Qual und den Tod als eine Wohltat betrachtet. Es ist ja auch zu traurig für unsere arme Litta, daß Graf Burg, ihr offenkundiger Verehrer, jetzt nicht einmal zu den wenigen gehört, die sich nach Regis Befinden und dem unsrigen erkundigen lassen. Doch wer weiß, ob nicht Reginald in seinem Falle ganz ebenso handeln würde, und ob wir uns nicht auch so scheu und zurückhaltend gegen Mimi von Müllendorf benommen hätten, wie sie sich kürzlich uns gegenüber benahm?

Wie anders Onkel Volkmann, unser bester Freund in der Not! Als er mir gestern eine wunderschöne, blühende Hyazinthe brachte, konnte ich den Shylock nicht länger auf dem Herzen behalten, sondern habe ihm alles gestanden, und wie wir uns immer vor ihm gefürchtet hätten und ich seine Güte deshalb gar nicht ertragen könne. Und obgleich ihm dies augenscheinlich näher ging, wie ich gefürchtet hatte, war er doch sehr gütig zu mir und gab mir einen Kuß auf die Stirn. Ich freue mich aber trotz allem, daß er gerade jetzt auf einige Tage zu verreisen gedenkt. Vielleicht um sich anderweitig eine Stellung zu suchen, da es ihm in der Hauptstadt niemals gefallen hat. Wenn doch Papa erst einen Posten gefunden hätte! Geheimrat von Holzmann, der jetzige Besitzer der Villa, hat Vater dringend gebeten, so lange hier wohnen zu bleiben, wie es die Aerzte Reginalds wegen für irgendwie wünschenswert halten. Aber es ist doch sehr peinlich, diese Freundlichkeit anzunehmen. Otto viele Grüße, Dir und Baby einen herzlichen Kuß von Deiner Schwester H.

Berlin, 9. März.

Herzliebe Annemarie!

Denke, ach denke dir nur, wir gehen wieder nach X in unser liebes, liebes altes Haus zurück! Wenn ich das Glück doch bloß fassen könnte! Wer hätte das zu hoffen gewagt!

Heute vormittag kam Onkel Volkmann zu Papa und teilte diesem in unserer Gegenwart mit, daß er dem Auftrage Frau Therese Wetterows zufolge ihren sämtlichen Schmuck verkauft und dafür unser früheres Besitztum (Daheim) für den Preis von 75 000 Mk. erstanden haben, während der Rest von 125 000 Mk., zusammen mit seinem Onkel Volkmanns, erspartem Kapital von 90 000 Mk., einen bescheidenen, aber doch genügenden Fonds für neue Unternehmungen bilden sollten, falls sich Papa entschließen könnte, das Bankgeschäft dort noch einmal

scheinlichere — mit der Venizelospartei gegen die überwältigende Mehrheit des griechischen Volkes. Das bedeutet aber — mag auch ein Schattenministerium daneben existieren — nichts anderes als die Militärdiktatur. Das bedeutet weiter Revolution und Absetzung der Königsdynastie und bedeutet vielleicht, falls Griechenland sich nicht zur Republik erklärt, die Wahl eines englischen Prinzen, von der ja schon öfter die Rede war, zum König von Hellas.

Vom Tage.

* Gummersbach, 15. September.

Zur Verständigung in der inneren Politik.

Ernste Politiker der verschiedensten Parteirichtungen betrachten die politische Lage mit wachsender Sorge. Es unterliegt gar keinem Zweifel — und es hätte in dieser Beziehung nicht erst der bei den letzten Reichstagsersatzwahlen gemachten Erfahrungen bedurft — daß die gegenseitige Bekämpfung der früheren Blockbestandteile dem Radikalismus zugute kommt. Wenn die konservative Presse aus diesem Umstande die Schlußfolgerung herleitet, die Liberalen sollten die Kritik der konservativen Finanzpolitik einstellen, so ist das ein Anspruch, dessen Berechtigung man auf liberaler Seite nicht anerkennen wird. Die Voraussetzungen für eine Wiederannäherung zwischen den Konservativen und den Liberalen, insonderheit den Nationalliberalen, werden vielmehr von den Konservativen hergestellt werden müssen, da sie es sind, die das Blockverhältnis gelöst und die gegenwärtige politische Situation geschaffen haben. Daß man sich auf der Rechten dieser Sachlage bewußt ist, beweisen die Verhaltungen, die man innerhalb der konservativen Partei sich gemacht hat, so insbesondere der von der „Kreuzzeitung" an den Bund der Landwirte gerichtete Vorwurf, er habe mit seiner einseitigen Bekämpfung der Reichssteuer auf das Erbe der Ehegatten und Kinder als einer vorzugsweise die Landwirtschaft belastenden Steuer einen Fehler begangen, der sich jetzt am ihm selber rächen könne. Das führende Blatt der konservativen Partei hat überhaupt durch die neuerliche Behandlung der Erbschaftssteuerfrage gezeigt, daß ihm die Rolle, die diese Steuer in der politischen Entwickelung der letzten Zeit gespielt hat, Bedenken einflößt. Ob man aus diesen Anzeichen schließen darf, daß ein Teil der konservativen Partei bereit wäre, für eine erneute Erbschaftssteuervorlage zu stimmen, wird daher festgestellt werden können; sollte man dies für möglich oder wahrscheinlich halten, so wäre es vielleicht eine heilsame Politik, wenn Herr v. Bethmann Hollweg durch eine solche Vorlage der konservativen Partei gewissermaßen Gelegenheit gäbe, sich herauszupauken. Denn die Erbschaftssteuer steht nun einmal, was man auch dagegen einwende, im Drehpunkte der ganzen Lage. Wäre dieser Weg nicht beschreithar, dann allerdings wird es nach der Meinung erfahrener Politiker wohl so kommen, daß wir, ob nun die nächsten Wahlen in zwei Jahren oder früher stattfinden, erst einmal durch den sozialdemokratischen Sumpf hindurch müssen, ehe wir den festen Boden eines in dauerhafterer Form erneuerten nationalen Blocks unter die Füße bekommen.

Die politische Mitarbeit der Frau.

Mit dem Inkrafttreten des Vereinsgesetzes hat sich die Stellung der Frau zur Politik geändert: ihrem Eintritt in politische Vereine und in die Parteien, ihrem Zutritt zu politischen Versammlungen steht nichts mehr im Wege. Schon wird in verschiedenen Parteien die veränderte Sachlage ausgenutzt und um die Mitarbeit der Frauen geworben; auch einzelne nationalliberale Vereine haben bereits Schritte getan, um das Interesse, die Arbeitskraft und den Einfluß der Frauen für sich zu gewinnen. Aber dieses Beispiel sollte in der Partei noch viel mehr Nachahmung finden: um alle hier brach liegenden Kräfte sich nutzbar zu machen, sollte jeder Ortsverein sich mit einem Werberufan die Frauen wenden. Es gibt schon heute in Deutschland eine Anzahl politisch geschulter Frauen — geschult durch die harten Kämpfe, die sie bestehen mußten, um insbesondere in Frauenbildungsfragen ihren Geschlechtsgenossinnen eine größere Bewegungsfreiheit zu erringen. Diese Kräfte werden für den allgemeinen politischen Fortschritt nur dann nutzbar zu machen sein, wenn man um sie wirbt, wenn man das Verständnis und das Interesse für die Ziele und Ideale der Parteien zu wecken versteht. Und all' die ungezählten Frauen, die noch Abseits des politischen Lebens stehen, werden heute, da der Liberalismus einen schweren Kampf um die idealen Güter der sozialen Gerechtigkeit und des geistigen Fortschritts zu kämpfen hat, zur Mitarbeit zu gewinnen sein. Die Stellung der Frau im Mittelpunkt der Familie wird sie befähigen, Trägerin und Verbreiterin der Ideen unserer Partei zu werden. Sie wird ihren größeren Schatz an Gefühlswerten dazu benutzen, um den Niedergang der Politik zur zackten Interessenvertretung ein Gegengewicht zu bieten: sie wird ihre Kinder zu politischem Denken und Fühlen erziehen. Es gilt heute den in der Frau ruhenden Enthusiasmus auch für die Politik zu erwecken; ihrer Kleinarbeit soll und wird es gelingen, die große Menge der Nichtwähler zu verringern und in Söhnen und Töchtern ein so starkes politisches und vaterländisches Gefühl zu erwecken, wie es andern Nationen längst zu eigen ist.

Ein neues Strafgesetzbuch.

Bei der letzten Etatberatung im Reichstag sprach der Staatssekretär des Reichsjustizamtes Dr. Nieberding die Hoffnung aus, daß er sich im Laufe des Sommers im Besitz des ersten Entwurfs für ein neues Strafgesetzbuch befinden werde. Diese Hoffnung hat sich erfüllt. Der Entwurf nebst Begründung ist von der besonderen Kommission, die im Reichsjustizamt zur allgemeinen Durchsicht des geltenden Strafgesetzbuches niedergesetzt war, nach jahrelangen Bemühungen nunmehr fertiggestellt und wird noch im Laufe dieses Herbstes zur öffentlichen Kritik gebracht werden. Auf Grund der Kritik wird der Entwurf einer Durchsicht unterworfen werden und dann an den Bundesrat gelangen; dem Reichstag wird er jedoch in dieser Legislaturperiode nicht mehr vorgelegt werden können.

Die Agrarier als Vorbild für die Großbrauereien.

Eine aufsehenerregende Tischrede hat der Direktor der bayerischen Akademie für Landwirtschaft und Brauereien, Professor Dr. Hans Vogel, beim Eröffnungsessen der Deutschen Brauereiausstellung in München gehalten. In seinem Toast auf das Brauereigewerbe sagte er: „Schließen wir uns zusammen wie die Agrarier, sie haben den Brauereien den einzigen Weg gewiesen, wie sie sich ihr Recht auf bessere Zeiten schaffen können." Er behauptete dann, „der Staat treibe mit seiner ganzen Sucht, nur die kleinen Brauereien zu schützen, die großen dem Ruin entgegen." Die Rede wurde vor 250 Teilnehmern im Festsaal in Gegenwart des Thronfolgers Prinzen Ludwig und in Gegenwart der Spitzen der Behörden gehalten. Der Thronfolger hatte kurz zuvor in seiner Ansprache unter gleichzeitiger Zustimmung der Anwesenden betont, daß das Bierbrauen immer noch ein sehr einträgliches Geschäft sei.

Die französischen Herbstmanöver.

Der französische Lenkballon „République" ist jetzt vollständig repariert und soll infolgedessen doch noch an dem Manöver teilnehmen. Großes Interesse bringt man seiner Verwendung durch den Oberkommandierenden General Tremeau entgegen. Die „République" soll nämlich abwechselnd einem der beiden Heerführer Robert und Goiran zur Verfügung gestellt werden. Wie es heißt, will aber auch der Generalissimus selbst während der Manöver einen Aufstieg mit dem Luftschiff machen. Es dürfte das erste mal sein, daß ein Manöver vom Luftballon aus geleitet wird. Noch ein anderer interessanter Versuch wird bei den französischen Manövern unternommen, indem die Verproviantierung der Truppen durch fünf der Pariser Omnibusgesellschaft gehörende Autobusse vervollständigt werden soll. Diese Wagen sind zum Transport von Fleisch hergerichtet worden. Man hat dazu die Decksitze und die Sitze im Innern entfernt, und die Wagen mit Zink ausgelegt, um sie täglich gründlich auswaschen zu können. An der Decke sind Haken angebracht worden, an denen das Fleisch aufgehängt wird. Außerdem sind die Gefährte mit einem Ventilationssystem ausgestattet, durch das fortwährend frische Luft durch sie getrieben wird. Wenn der Versuch gelingt, so wäre damit der Beweis erbracht, daß im Falle einer Mobilmachung die 300 Autobusse der Pariser Omnibusgesellschaft zu Kriegszwecken verwandt werden können. Da die Wagen über 30 Kilometer in der Stunde zurücklegen und sehr solide gebaut sind, würden sie ein wertvolles Hilfsmittel für die Lebensmittellieferung großer Truppenverbände abgeben.

Rheinland-Westfalen.

* Gummersbach, 15. September. Der Befähigungsnachweis im Handwerk, welcher bereits seit dem 1. Oktober vorigen Jahres gesetzlich geregelt ist, zieht immer weitere Kreise. Die Ablegung der Meisterprüfung, welche zur Führung des Meistertitels sowie zur Anlernung von Lehrlingen berechtigt, wird immer dringender gefordert. In der gestrigen Vorstandssitzung des Handwerksmeister-Vereins des hiesigen Kreises wurde unter anderem beschlossen, denjenigen Handwerkern, welche beabsichtigten, die Meisterprüfung zu machen, günstige und billige Gelegenheit zu verschaffen, sich die notwendigen theoretischen Kenntnisse anzueignen. Bei genügender Beteiligung sollen Unterrichtskurse in Gummersbach, Dieringhausen, Derschlag oder Bergneustadt, abgehalten werden. Es ist deshalb dringend geboten, daß diejenigen Handwerker, welche beabsichtigen, im nächsten Halbjahr die Meisterprüfung zu machen, sich in der Generalversammlung des Handwerksmeister-Vereins in Derschlag (siehe Annonce) mündlich oder schriftlich anzumelden.

* Gummersbach, 15. Sept. Ueber das Rhein.-Westfälische Luftschiff, das jetzt fertiggestellt ist, erfahren wir aus Luftschifferkreisen folgende interessante Einzelheiten: Eine bedeutsame Neuerung bei diesem Luftschiff besteht in der Höhensteuerung. Sie erfolgt wie bei manchen anderen Luftschiffen durch Gewichtsverschiebung, die aber bei dem rheinischen Luftschiff durch Wasser hervorgerufen wird, das durch eine Pumpe von einem Behälter in den anderen getrieben wird. Eine weitere Verbesserung richtet sich gegen die Zusammenziehung des Gases in kälteren Luftschichten. Zu diesem Zwecke besteht eine Vorrichtung durch die das Gas angewärmt werden kann. Außerdem sind Apparate vorhanden, um die Temperatur des Gases ständig zu kontrollieren um dem großen Gasverlust vorzubeugen. Das Material des Luftschiffes ist ungewöhnlich leicht und ermöglicht eine große Tragfähigkeit. Man hat überhaupt bei der Konstruktion auf alle Erfahrungen Rücksicht genommen, die bisher von der Zeppelingesellschaft bei ihren Fahrten gemacht worden sind und von vornherein versucht, alle Verbesserungen, die sich zur rationellen Ausbeute der Luftschiffe auch bei den „Zeppelinen" als notwendig erwiesen haben, einzuführen. Man sieht darum den ersten Aufstiegen des Luftschiffes mit besonderem Interesse entgegen.

= Gummersbach, 15. Sept. Der Bienenzuchtverein für die Rheinprovinz feierte am Sonntag und Montag sein 60jähriges Bestehen in Brühl. Gleichzeitig wurden eine Provinzial-Bienenwirtschaftliche Ausstellung und ein Honigmarkt eröffnet. Zur Eröffnung der Ausstellung, die sehr reich beschickt ist, waren der Oberpräsident Frhr. von Schorlemer-Lieser sowie Regierungspräsident Dr. Steinmeister erschienen. Der Oberpräsident betonte in seiner Ansprache, daß er stets der Landwirtschaft und so auch der Bienenzucht ein reges Interesse entgegenbringe. Nachmittags tagte die Versammlung der Zweigvereins-Vertreter. Nach Erstattung und Genehmigung des Kassenberichts wurde der Voranschlag für 1910 auf 11 200 M. festgesetzt und Krefeld zum Ort der nächstjährigen Hauptversammlung gewählt. Der Vorstand wurde wiedergewählt. Es folgten dann einige Vorträge. Ueber den Honigvertrieb auf den Ausstellungen sprach der Generalsekretär des Bienenzuchtvereins Staatsanwaltschafts-Obersekretär Heydt aus Bonn. Es lag zu dem Vortrag ein Antrag des Vorstandes vor, der einstimmig Annahme fand: „Die Einrichtung von Verkaufsstellen auf den Ausstellungen soll der Vertreter-Versammlung empfohlen werden mit der Maßgabe, daß alle Aussteller bei der Abnahme von Honig gleichmäßig beim Ankauf des benötigten Honigs berücksichtigt werden müssen. Die Aussteller sollen bei der Anmeldung angeben, ob und wieviel Honig sie für den Verkaufsstand anliefern wollen. Der Verkauf an den Ausstellungsständen soll verboten sein." Lehrer Dreßler aus Mayen sprach über Bienenzuchtlehrkurse in der Rheinprovinz und unterbreitete folgenden Antrag, der angenommen wurde: Der Vorstand des Hauptvereins wird beauftragt, bei der Landwirtschaftskammer für die Rheinprovinz dahin zu wirken, daß zur einheitlichen Gestaltung des ganzen Bienenzuchtbetriebes innerhalb der Rheinprovinz die Einrichtung eines großangelegten Bienenstandes ins Auge gefaßt wird, der mit den verschiedenartigsten Wohnungen, Völkern, Hilfsmitteln und so weiter ausgestattet und eine Hochschule der rheinischen Bienenzüchter sein soll." Der Zweigverein Rodenkirchen trat für Schaffung eines Honigschutzgesetzes ein. Ein entsprechender Vorstandsantrag wurde angenommen. Schließlich stimmte die Versammlung noch der Errichtung einer Reichsschutzkasse zu. Abends fand eine Festversammlung statt. Die Hauptversammlung am Montag brachte vorwiegend Fachvorträge.

§ Oberbantenberg, 15. Sept. Während der letzten Nächte sind mehreren Einwohnern Früchte aus dem Garten geholt worden. Nach den Umständen zu urteilen scheinen es in erster Linie Zwiebelliebhaber zu sein.

§ Oberbantenberg, 15. Sept. Am Sonntag feierte der hiesige Turnverein im Vereinslokal des Herrn Wilh. Dißmann sein diesjähriges Stiftungsfest. Um 2 Uhr traten die Vereinsmitglieder zum Empfang der auswärtigen Turner an; es erschienen die Vereine Dieringhausen, Marienhagen, Beiershagen und Wiehl, welche alle zahlreich vertreten waren. Punkt 3 Uhr bewegte sich der stattliche Festzug durch den prächtig geschmückten Ort bis zum Festplatze. Nach einer viertelstündigen Pause begann der Verein Oberbantenberg mit den Freiübungen, welche zur allgemeinen Befriedigung ausgeführt wurden. Hieran anschließend folgten Freiübungen der Turnschüler und dann Preisturnen derselben; von den beteiligten 24 Turnschülern errangen 13 den Eichenkranz. Den vom Verein gut und korrekt ausgeführten Langstabübungen folgte allgemeine Kinderbelustigung. Später wechselten Pyramiden, Riegentürmen und Kürtürmen, besonders die schön ausgeführten Pyramiden fanden allgemeinen Beifall. Die Zwischenpausen wurden ausgefüllt durch vorzüglich vorgetragene Konzertstücke der Musikkapelle „Einigkeit". Bei der um 7 Uhr stattfindenden Preisverteilung der Turnschüler sprach der 1. Vorsitzende Herr Gustav Palmenstrom, den Siegern seinen besten Dank für ihre Leistungen aus, tröstete aber auch gleichzeitig die diesmal leer ausgegangenen Schüler, indem er ihnen neuen Mut zum nächsten Preisturnen einflößte. Nach der Preisverteilung traten die einzelnen Turnvereine zum Wegbringen der Fahne an; vor dem Festlokale angekommen, dankte der Turnwart, Herr Emil Keller, nochmals den auswärtigen Vereinen für ihre zahlreiche Beteiligung. Zum Abschied ließ er den Vereinen noch ein dreifaches kräftiges Gutheil zurufen, welches von denselben erwidert wurde. Unter den Klängen der Musik „Muß ich denn zum Städtlein hinaus", traten die Vereine den Heimweg an. Ein gut besuchter Ball bildete den Schluß des ganzen Festes.

† Ründeroth, 15. Sept. Eine überaus schmerzliche Kunde verbreitete sich gestern in unserem Ort. In der Kreisausschußsitzung zu Gummersbach ist gestern Morgen gegen ½12 Uhr Herr Kommerzienrat Eduard Dörrenberg sen. plötzlich an einer Herzlähmung verschieden. So hat der unerbittliche Tod einem arbeitsreichen und von schönsten Erfolgen gekrönten Leben unerwartet schnell ein Ziel gesetzt. Der Verstorbene, der sich allgemeiner Beliebtheit erfreute, stand im 76. Lebensjahre. Seit 1888 gehörte er dem Kreistage und seit 1904 dem Kreisausschuß an. Sein erfahrener Rat wurde stets gern gehört und kam in den wichtigsten Kommissionen des Kreises zur Geltung. Im Aufsichtsrat der Bergischen Kreditanstalt war er gleichfalls lange Jahre hindurch ein hochgeschätztes Mitglied. Wir kommen auf verschiedene Einzelheiten aus dem Lebensgange des Verstorbenen und über die blühende Entwickelung der Firma Dörrenberg noch zurück. Der plötzliche Tod des Seniorchefs hat allgemeine lebhafte Teilnahme bei allen erweckt, denen es vergönnt war, den Verstorbenen persönlich kennen zu lernen.

V Ründeroth, 15. Septbr. In der Gemeinderatssitzung am 8. September waren unter Vorsitz des Herrn Bürgermeisters Everts 10 Mitglieder anwesend. Vor Eintritt in die Tagesordnung machte Vorsitzender Mitteilung, daß der Gemeindeverordnete Herr Landwirt Ed. Schumacher zu Walefeld am 7. d. M. gestorben sei. Versammlung ehrte das Andenken des Verstorbenen durch Erheben von den Sitzen. 1. Vorsitzender machte Mitteilung: a) von einem Dankschreiben des Herrn Landrats Fischer für den Glückwunsch des Gemeinderats zu seiner Vermählung. b) daß die Verträge zwischen dem Kreise Gummersbach und der Gemeinde Ründeroth über Bezug elektrischer Energie vom Kreiselektrizitätswerk in Dieringhausen und zwischen der Firma Siemens-Schuckertwerke und der Gemeinde über Herstellung des Niederspannungsnetzes nebst Hausanschlüssen und Straßenbeleuchtung abgeschlossen seien. c) von einem Schreiben des Bürgermeisteramtes Bielstein, wonach die Gemeinde Drabenderhöhe die Gemeinde Ründeroth wegen Zahlung von Schulkostenbeiträgen für die Schulen zu Osberghausen verklagen will. Gemeinderat ist der Ansicht, daß der ratierliche Anteil der Ergänzungszuschüsse an Stelle der früheren widerruflichen Staatsbeihilfe bei Berechnung der Einnahmen der Schulen zu Osberghausen angerechnet werden muß und beschließt, bei der Weigerung zur Zahlung der von der Gemeinde Drabenderhöhe geforderten Schulkostenbeiträge zu beharren und die Klage abzuwarten. Gemeinderat ist aber bereit, sich einer Entscheidung der Kgl. Regierung, möglichst der Ministerialinstanz zu unterwerfen. b) von einem Schreiben des Bürgermeisteramtes Hülsenbusch betreffend Bildung eines Gesamtschulverbandes mit der Gemeinde Gimborn bezüglich der Schule zu Pickenbach. Die Angelegenheit wurde bis nach Bildung eines Gesamtschulverbandes mit der Gemeinde Drabenderhöhe bezüglich der Schulen in Osberghausen vertagt. e) Auf Wunsch des Herrn Oberregierungsrats Porcher in Haus Ley beschließt Gemeinderat, den Genannten ferner als Meistbegütertem zu den Sitzungen des Gemeinderats einladen zu lassen. 2. Gemeinderat war mit der durch den Gemeindeempfänger und den Bürgermeister verfaßten Beantwortung der Revisionsbemerkungen zur Gemeinderechnung des Jahres 1907 einverstanden. Vorsitzender legte die vom Gemeindeempfänger gelegte Gemeinderechnung für das Jahr 1908 zur Prüfung und Abnahme vor. Die Rechnung schließt mit einer Einnahme von 178 747,36 Mark einer Ausgabe von 144 388,06 Mark und einem Bestande von 34 359,30 Mark ab. Die vom Gemeinderat gewählte Kommission hat die Rechnung geprüft und nichts zu bemängeln gefunden. Nach der Abnahme wurde die Rechnung in Abwesenheit des Bürgermeisters unter dem Vorsitz des Gemeindeverordneten Herrn Beigeordneten Carl Jaeger sen. auch gegenüber dem Bürgermeister auf die Rechtmäßigkeit der erteilten Ausgabeanweisungen und die Vollständigkeit und Richtigkeit der Einnahme-Ueberweisungen geprüft und das hierüber aufgenommene besondere Protokoll dem Herrn Landrat unmittelbar eingereicht. Die von fremden Armenverbänden nicht erstatteten Armenpflegekosten wurden niedergeschlagen. 4. Die laufenden Armenunterstützungen pro 3. Vierteljahr 1909 wurden festgesetzt und 5 einzelne Armensachen erledigt. 6. Die Kosten der Unterhaltung eines Wanderkorbes für arme Wöchnerinnen wurden auf die Gemeinde übernommen. Im nächsten Jahre sollen die erforderlichen Mittel in den Etat eingestellt werden. Ueber die unentgeltliche Inanspruchnahme des Wanderkorbes sollen Arzt und Hebamme gemeinsam entscheiden, letztere soll auch die jedesmalige Ergänzung des Wanderkorbes besorgen. 7. Zur Deckung der Kosten der Errichtung des Gemeinde-Elektrizitätswerks für den Ort Ründeroth soll bei der Sparkasse der Gemeinde Ründeroth eine Anleihe bis zu 30 000 Mark aufgenommen werden. 8. Vorsitzender gab Kenntnis von dem Protokoll über Revision des bürgerlichen Friedhofs durch die Friedhofskommission. Vom 1. Januar 1910 ab sollen die Reihengräber mit eisernen Nummerpfählen versehen und 200 Pfähle laufend nummeriert von der Hollerschen Karlshütte in Rendsburg bezogen werden. Die einzelnen Grabfelder werden von 1900 ab mit eisernen Jahreszahlnummern versehen. Die Gebühr für die Pfähle wurde auf 50 Pfg. erhöht. 9) a) die von der Provinzialstraße abzweigende nach dem Altenmarkt führende Straße soll bis zur Schmiede von Heuser mit Kleinpflaster versehen werden, sobald die Kabellegung für das Kreiselektrizitätswerk erfolgt ist. b) die Erhöhung des Beitrages zu den Kosten der Wilhelmsbrücke des Verschönerungsvereins lehnt Gemeinderat ab. bittet vielmehr den Kreisausschuß, aus den dem Kreise Gummersbach zur Verfügung gestellten Mitteln für Hochwasserschäden eine Beihilfe zu bewilligen. 9) Wegen des Neubaues einer Fahrbrücke über die Agger unterhalb Stiefelhagen soll die Wegebaukommission an Ort und Stelle beraten und wegen der Linienführung der Anschlußwege mit den Grundeigentümern verhandeln. 10. Die Anschaffung einer Adler-Schreibmaschine mit Zubehör wurde genehmigt und die nötigen Mittel bewilligt.

= Kierspe, 15. Sept. Mit großer Befriedigung kann der hiesige Landwehrverein auf sein diesjähriges Stiftungsfest zurückblicken, welches er am Sonntag gefeiert hat. Es ist in allen Teilen schön gewesen. Vormittags 10 Uhr traten die Mitglieder in stattlicher Anzahl zum Kirchgang an. Herr Pfarrer Winter verstand es in herzlichen Worten in seiner Predigt, auf die Bedeutung des Kriegervereins hinzuweisen. Nachmittags 4 Uhr bewegte sich ein stattlicher Festzug unter Vorantritt der Kapelle des 2. Rheinischen Feld.-Art.-Reg. Nr. 23 aus Koblenz durch die festlich geschmückten Straßen des Ortes. Zunächst wurde am Kriegerdenkmal Halt gemacht. Nachdem der in den Feldzügen gefallenen und gestorbenen Kameraden gedacht und zu deren Andenken ein Eichenkranz mit Schleife niedergelegt war, ergriff in Vertretung des leider verhinderten Amtmanns der Beigeordnete Herr Homrighausen das Wort. In seiner bekannten formvollendeten Weise verstand er es, die Mitglieder des Vereins durch seine Worte zu fesseln, tiefe Rührung bemächtigte sich der alten Veteranen, als er an die vor einigen Tagen verstorbenen Veteranen erinnerte. Seine herzlichen und zu Herzen gehenden Worte klangen in ein Hoch auf Seine Majestät den Kaiser aus, worauf begeistert die Kaiserhymne erschallte. Nunmehr wurde der Festzug beendigt und versammelten sich die Kameraden mit ihren Angehörigen in der Kaiserhalle. Es hatten sich auch viele auswärtige Kameraden eingefunden. Während der Nachmittagsstunden konzertierte die obengenannte Kapelle und leistete Vorzügliches. Allgemein wurde die vorzügliche Musik anerkannt und nur zu schnell flossen die schönen Stunden hin. Während des Konzertes ergriff der Vorsitzende des Vereins Herr Amtssekretär Kappel das Wort. Er begrüßte zunächst die auswärtigen Gäste und Kameraden, und überreichte dann sieben Kameraden, welche in diesem Jahre 25

---

in Gang zu bringen und wieder in die Heimat zu gehen! Wir waren alle ganz starr, und Vater konnte erst nach einer langen Pause fragen, ob Mutter auch das Einst und Jetzt recht gründlich erwogen habe und daß er uns als Verwaltungsbeamter ungleich größeren Komfort gewähren dürfte, wie in dem bescheidenen X., wo uns doch auf Jahre hinaus so mancherlei Entbehrungen bevorstehen würden. Als Mama jedoch versicherte, daß sie dort viel lieber auf jede Annehmlichkeit des Lebens verzichten wollte, als ihn seine hohe Begabung in fremde Dienste stellen zu sehen, hättest Du Vater kaum wieder erkannt, der in den letzten Wochen um Jahrzehnte gealtert schien. Und dann Reginalds Gesicht, der sich plötzlich ganz kräftig fühlte, und Melitta, über deren müde Züge doch ein verstohlenes Lächeln huschte, als Regi und ich auf die beiden schwarzen Ziegen zu sprechen kamen und den guten alten Herrn Sauber, den wir vom Dachfenster aus mit einem Spiegel geblendet hatten.

Ach Annemarie, denke doch bloß — aus der Hauptstadt, die uns jetzt so sehr verleidet ist, in das liebe, alte Haus mit seinem Frieden zurück! Herzlichen Gruß Euch allen von Deiner Schwester

H.

X., 3. August 1889.

Geliebte Annemarie!

Hast Du wirklich Verlangen nach einem Briefchen von mir, obgleich Dir Vater und Mutter in diesen fünf Monden so oft und ausführlich geschrieben haben, daß ich mich bescheidenerweise mit Karten begnügen mußte.

So sollst Du nun gleich das Neueste hören: daß Melitta nämlich nach Wien als Gesellschafterin geht.

Lizzi W. hat ihr den Vorschlag gemacht, ob aus wirklicher Freundschaft oder um die Tochter des Börsenfürsten — bei sich in Stellung zu sehen? Jedenfalls bietet sie Melitta ein glänzendes Honorar, stellt ihr eine Zofe zur Verfügung und heißt sie als liebe Hausgenossin willkommen. Es werden somit alle Bedingungen, die Litta ans Leben stellt, und die Papa ihr nicht mehr gewähren kann, von einer Fremden erfüllt. Und ich bin überzeugt, daß sie die Abhängigkeit von Lizzi weniger schwer empfinden wird, wie den Aufenthalt hier. Mama und ich haben sie ja fast niemals mit etwas behelligt, da sie sich bei jeder häuslichen Tätigkeit so todunglücklich fühlte und in allem eine Erniedrigung sah. Und dabei hat Mutter, die sich doch vor keiner Arbeit scheut, noch nie so schön und vornehm ausgesehen wie eben jetzt. Onkel Volkmann findet das auch, und Papa erst recht.

Ach, Annemarie, neulich hätt' ich fast über die Eltern gelacht! Es war gar zu komisch, wie Mutter zu Papas Geburtstag einen Kuchen rühren wollte und er zufällig in die Küche trat und ihre mehlbestäubten Hände so ehrfurchtsvoll an seine Lippen zog, daß Mama ganz verlegen wurde und seine Nase einen leichten weißen Schimmer bekam. Nur gut für uns alle, daß ich auch das tiefe, stille Glück in Vaters Augen bemerkte und mir trotz der weißen Nasenspitze das Lachen dabei verging.

Wie wunderbar, daß sich die Eltern erst im Kummer recht finden sollten, und daß sich unser schöngeistiger, überfeiner und blasierter Reginald jetzt mit Ernst und Eifer der Landwirtschaft widmet und äußerst befriedigt über seine Tätigkeit schreibt, obgleich man ihn in Wilhelminenhof in keiner Weise verwöhnt.

Und Onkel Volkmann! — Aus der Tiefe herauf der Kompagnon unseres Vaters, und das verehrte und geliebte Mitglied unseres Hauses, ohne das man sich das Leben gar nicht mehr vorstellen kann — alles Rätsel, die uns reichen Stoff zum Nachdenken geben.

Mutter macht sich oft Gedanken, daß ich hier vereinsamen könnte; doch ich lache ihr die Sorgen hinweg, denn ich habe keine Furcht vor der Zukunft.

Und weshalb sollte ich auch? Will ich doch von Herzen gern immer das rechte tun und im übrigen auf unsern lieben Herrgott vertrauen, wie es die Großeltern Wetterow und in schwerer, schwerer Zeit auch unser Vater getan.

Vorläufig freue ich mich aber ganz unbeschreiblich auf Euern Besuch, wo Ihr Euch selbst überzeugen könnt, daß wir trotz allem und allem nicht zu beklagen sind. Gruß u. Kuß von Deiner Hetty.

Jahre dem Verein angehörten die vom Verein gestifteten Abzeichen. Seine Worte klangen in ein Hoch auf diese Kameraden. Alsdann feierte der Vorsitzende seinen Stellvertreter, den Kameraden Herrn Karl Bremicker, der in diesem Jahre ununterbrochen 25 Jahre lang dem Vorstande angehörte. Er überreichte ihn mit herzlichen Worten ein Ehrendiplom, welches Kamerad Bremicker sichtlich gerührt entgegen nahm. Ein donnerndes Hoch auf den Gefeierten zeugte davon, welcher Wertschätzung Kamerad Bremicker sich bei den Kameraden erfreut. Herr Bremicker dankte mit herzlichen Worten und brachte dem Landwehrverein sein Hoch. Um 8 Uhr marschierte der Verein zum Denkmal. Der Platz um das Denkmal und die Straßen waren dicht von den Zuhörern besetzt. Herr Pastor Winter hielt eine begeisterte Ansprache, endend mit einem Hoch auf das Deutsche Volk. Nunmehr begab man sich zum Festball. Die geräumige Halle war bis auf den letzten Platz besetzt und mancher mußte umkehren. Fröhliche Tanzweisen erschollen und man huldigte dem Tanze bis zum frühen Morgen. Während der Pausen wurden mehrere Ansprachen gehalten, Kamerad Vorsitzender Kappel feierte die Veteranen, worauf der Ehrenvorsitzende Kamerad Kayser herzlich dankte. Die Veteranen führten alsdann eine Polonäse auf. Kamerad Bremicker brachte dem Deutschen Vaterlande ein Hoch. Allenthalben herrschte eine gemütliche Stimmung, kein Mißton störte das schöne Fest und vollbefriedigt blickt der Verein auf das schöne Fest zurück. Wesentlich zur Verschönerung des Festes hat die Musikkapelle beigetragen und es herrschte nur eine Stimme, doch öfters zu den Festen des Landwehrvereins Militärmusik zu engagieren. Der Verein zählt heute 300 Mitglieder und wir wünschen ihm ferneres Wachsen, Blühen und Gedeihen.

* Bonn, 15. Sept. Der Verein zur Wahrung der chemischen Industrie Deutschlands e. V. ist zu seiner 32. Hauptversammlung zusammengetreten die sehr gut besucht ist. Die Hauptversammlung eröffnete der Vorsitzende Geheimrat Prof. Dr. Lepsius-Griesheim. Der Generalsekretär des Vereins, Herr Direktor Wenzel, erstattete darauf den Geschäftsbericht. Er gab einen Ueberblick über die wirtschaftliche Entwickelung des letzten Jahres, insbesondere die chemische Industrie. Auch diese, die sonst regelmäßig von Jahr zu Jahr an Arbeiterzahl zugenommen hat, zeigte im letzten Jahre nur eine Erhöhung um 0,72 Prozent, während die Gesamtsumme der Löhne von 241,8 Millionen auf 248,7 Millionen Mark, also um 2,6 Prozent gestiegen ist. Die Ausfuhr an chemischen Produkten ist um 31 Millionen zurückgegangen; von denen allein 28 Millionen auf Teerfarben entfallen.

* Gelsenkirchen, 15. Sept. Der Bergmann Adamski wurde im Treppenflur seines Hauses mit zerschmettertem Schädel aufgefunden; im Krankenhaus ist Adamski bald darauf, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, gestorben. Alle Anzeichen sprechen dafür, daß er einem Verbrechen zum Opfer fiel. Der Täter ist noch nicht ermittelt.

Vermischtes.

— **Der Sonntagsjäger auf dem Zollamt.** Eine heitere Jagdanekdote erzählt ein französisches Blatt. Man weiß, wie eifrig die Jäger bestissen sind, ihr Jagdpech zu verbergen. Und am eifrigsten sind die Sonntagsjäger darin, auf jeden Fall mit Beute heimzukehren. Jüngst kam nun ein solcher Nimrod stolz an das Zollamt der Heimatstadt, nachdem er den ganzen Tag die Tierwelt der Umgegend in Schrecken versetzt hatte. Er gibt an, daß er in seinem Jagdsack zwei Hasen hat und verzollt sie. Aber sein Begleiter, der ein wenig zurückgeblieben ist, flüstert den Zollbeamten ins Ohr: „Er hat drei Hasen mit. Tun Sie Ihre Pflicht oder ich zeige Sie an.“ Der Beamte muß nun den Jäger zurückrufen und den Herrn bitten, seinen Jagdsack aufzumachen. Dem neugierigen Blick bietet sich aber nur — eine Menge alten Zeitungspapiers dar. „Entschuldigen Sie,“ sagt der Beamte ironisch, und der Unglückliche, der umsonst zwei Hasen verzollt hat und doch blamiert ist, zieht wieder geschlagen ab, während die Geschichte natürlich wie ein Lauffeuer durch die ganze Stadt geht und überall Stoff zum Lachen gibt.

Drahtnachrichten.

(Privattelegramme der Gummersbacher Zeitung.)

Vom Zeppelin 3.

Solingen, 15. Sept. Auf eine Anfrage, ob Zeppelin 3 auf seiner Fahrt ins Industriegebiet auch die Städte Solingen, Remscheid und Lennep berühren werde, hat Direktor Colsmann telegraphisch geantwortet: „Wenn Zeit, am Samstag nachmittag, sonst Sonntag. Wahrscheinlich wird das Luftschiff am Samstag nachmittag auf der Fahrt nach Düsseldorf, von Barmen-Elberfeld kommend, seinen Weg über Lennep, Remscheid, Solingen, Ohligs nehmen.

Reichstagsersatzwahl.

Koblenz, 15. Sept. Bei der gestrigen Reichstagsersatzwahl wurden in der Stadt Koblenz für Senatspräsident Wellstein-Hamm (Zentrum) 2370 Stimmen und für Aug. Hart (Soz.) 1173 Stimmen abgegeben. Nach neuerer Meldung erhielt Wellstein 3595 und Hart 1616 Stimmen. Ein großer Teil der Ergebnisse von Koblenz-Land fehlt noch.

Erfreuliche Einigung.

Magdeburg, 15. Sept. Nach der Freisinnigen Volkspartei hat jetzt auch die konservative Partei erklärt, bei der Landtagsersatzwahl für den nationalliberalen Kandidaten Otto Gruson einzutreten, so daß dessen Wahl gesichert ist.

Wrights Luftflüge.

Berlin, 15. Sept. Orville Wright setzte auf dem Tempelhofer Felde seine Flugversuche fort. Er stieg um 5 Uhr mit Professor Hergesell an Bord auf. Der Apparat suchte nur geringe Höhen auf und berührte öfters den Erdboden. Der Flug dauerte 7 Minuten 36 Sekunden. Darauf startete Wright zum zweiten Male, flog aber wieder nur in sehr geringen Höhen und landete nach 17 Minuten glatt.

Selbstmord.

Breslau, 15. Sept. Der Inhaber der Breslauer Maschinenfabrik und Eisengießerei Paul Heinerici, Herr Karl Petersen, hat sich in selbstmörderischer Absicht in die Oder gestürzt und ist ertrunken.

Verlobung.

Wien, 15. Sept. Wie verlautet hat sich die Gräfin Chotek, die jüngste Schwester der Gräfin Hohenthal und der Gemahlin des Thronfolgers Erzherzog Franz Ferdinand, mit dem Grafen Johann Harrach verlobt. Graf Harrach ist Besitzer des Schlosses Groß-Meseritsch, in dem jüngst Kaiser Wilhelm und Kaiser Franz Joseph gelegentlich der österreichischen Manöver gewohnt haben.

Unfall.

Wien, 15. Sept. Wie der „Neuen Freien Presse“ aus Wels gemeldet wird, ist dort der Erzherzog Joseph Ferdinand, der auf einem Motorrad eine Tour von Salzburg nach Linz unternommen hatte, beim Ausweichen auf dem schlechten Wege zu Fall gekommen und hat sich einen Bruch der Elle am linken Unterarm zugezogen. Der Erzherzog, dessen Allgemeinbefinden durch den Unfall nur wenig beeinträchtigt worden war, setzte die Reise nach Linz per Eisenbahn fort.

Bootsunglück.

Helgoland, 15. Sept. Ein Segelboot mit zwei Mann Besatzung und zwei Kurgästen segelte bei gutem klaren Wetter zu nahe an die Düne heran, geriet in die Brandung und kenterte. Die beiden Kurgäste, Dr. Löwenthal und ein Dr. Levin aus Berlin, sowie der Bootsführer Frank sind ertrunken, während der Bootsmann gerettet werden konnte.

Der Spielteufel.

Montecarlo, 15. Sept. Der polnische Schauspieler Hubert Brzozowski verlor in Montecarlo das ganze Vermögen seiner Reisebegleiterin, einer Schauspielerin, im Spiel. Darauf erschoß B. die Dame und versuchte dann, Selbstmord zu begehen.

Verschwundener Ballon.

Paris, 15. Sept. In Valencia in Spanien ist am Sonntag der Luftballon Muripoza mit dem Kapitän Martinez aufgestiegen; jedoch seither spurlos verschwunden. Zwei Dampfer, die auf das Meer hinausgefahren waren, um den Ballon zu suchen und ihm Hilfe zu bringen, sind von ihrer Fahrt unverrichteter Sache zurückgekehrt, obwohl sie 116 Meilen auf das Meer hinausgefahren waren. Man befürchtet deshalb, daß der Ballon mit seinen Insassen auf dem Meere verunglückt ist. Kapitän Martinez war ein sehr bekannter Luftschiffer.

Palastrevolution in Serbien.

London, 15. Sept. Nach einer aus Belgrad hier eingetroffenen aus zuverlässiger Quelle stammenden Erklärung soll binnen kurzem, wahrscheinlich innerhalb der nächsten zwei Monate eine Palastrevolution und die Absetzung König Peters bevorstehen. Die wüsten Ausschweifungen des Prinzen Georg erhöhten die Unzufriedenheit der Bevölkerung in Belgrad und in ganz Serbien.

Unwetter.

Prag, 15. Sept. Wie nachträglich gemeldet wird, vernichtete ein schweres Unwetter mit Hagelschlag und Wolkenbruch am Sonntag im Dorfe Trebovetitz (Bezirk H. Königgrätz) 44 Anwesen. Acht Personen ertranken.

Der Fluch des Geldes.

Newyork, 15. Sept. John Castler, der Präsident der Union Trust Company und Direktor zahlreicher Korporationen, verübte in einem Anfalle nervöser Ueberreizung Selbstmord.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Karl Langeheine, für den Anzeigenteil: Ernst Hinderfin, beide in Gummersbach.

Solide Möbel in schönen und zweckentsprechenden Formen zu angemessenen Preisen begründen den guten Ruf der seit 1837 begründeten Möbelfabrik von **J. Wilh. Meynen, Remscheid**

Beilage: Der „Oberbergische Landwirt“ Nr. 19.

Modebericht. Die Firma Lehmann & Assmy, Spremberg i. L., älteste und bekannteste Tuchfabrik, welche direkt an jedermann versendet, hat eine sehr reichhaltige Musterkollektion zusammengestellt, wirklich aparte Dessins, versehen mit den neuesten Façon-Abbildungen. Eine 5 Pfg.-Postkarte an diese Firma genügt, um kostenlos Einblick in die neueste Mode zu nehmen. Wir machen auf den der heutigen Nummer beigefügten Prospekt aufmerksam.

Statt besonderer Anzeige.

Frieda Kind
August Merten
Verlobte

Windhagen, Feldhof,
15. September 1909.

Statt Karten.

Die Verlobung unserer Tochter Aennchen mit Herrn Amtsrichter Obladen, Leutnant d. Res., Cöln, beehren wir uns anzuzeigen.

Charlottenburg, Kaiserdamm 115,
12. Sept. 1909.

C. A. Baldus und Frau,
Maria geb. Hoffmann.

Aennchen Baldus
Wilhelm Obladen
Verlobte.

Charlottenburg, Cöln.

Gestern abend 7 Uhr starb nach langem Leiden im festen Glauben an seinen Erlöser mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Grossvater, Urgrossvater, Bruder, Schwager und Onkel

Friedr. Ferdinand Becher

im 81. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Bergneustadt, den 14. Sept. 1909.

Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, den 16. ds. Mts., nachmittags 4½ Uhr vom Sterbehause aus.

Von Kranzspenden bitte im Sinne des Verstorbenen abzusehen.

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, meinen lieben Gatten, Bruder, Schwager und Onkel

den Veteranen

Franz Weber

Schemmen

nach kurzem, schwerem Leiden im 70. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Schemmen, 13. September 1909.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 16. nachmittags 4¼ Uhr vom Sterbehause aus statt.

In der heutigen Sitzung des Kreisausschusses, an deren Verhandlungen er sich mit gewohnter geistiger und körperlicher Frische beteiligt hatte, verschied plötzlich und schmerzlos infolge einer Herzlähmung im 76. Lebensjahre

Herr

Eduard Dörrenberg sen.

Kgl. Kommerzienrat und Stahlwerksbesitzer.

Der Verstorbene hat dem Kreistage seit dem Jahre 1888 und dem Kreisausschusse seit 1904, sowie den wichtigsten Kommissionen des Kreises angehört. Seine kraftvolle Natur und kluge Erfahrung hat er stets gern dem Dienste der Selbstverwaltung gewidmet, in dessen Erfüllung er verblichen ist.

Sein Andenken wird in dauernden Ehren gehalten werden.

Gummersbach, den 14. September 1909.

Der Vorsitzende des
Kreistages u. des Kreisausschusses
Fischer
Kgl. Landrat.

Statt besonderer Anzeige.

Heute morgen 6½ Uhr entschlief sanft nach langem, schwerem mit großer Geduld ertragenem Leiden in Bonn meine liebe, teure Gattin, unsere liebe, gute Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Ewald Schmidt

Bertha, geb. Heller

im Alter von 29 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Stülinghausen, den 14. September 1909.

Die Beerdigung findet am Freitag nachmittag 3½ Uhr von Stülinghausen aus statt.

Herzlichen Dank

sagen wir allen, die unserm lieben Vater, Schwiegervater und Grossvater das letzte Geleite gegeben, sowie für die schönen Kranzspenden.

Familie Hollmann
und Haeger.

Trauerbriefe, Trauerkarten, Trauer-Danksagungskarten, Totenzettel, Druck von Grabpredigten

billigst

Friedr. Luyken,
(Inh. Otto Waelde),
Buch- und Steindruckerei.
Gummersbach.

Freibank Niederseßmar.

Heute den 15. September nachmittags 5 Uhr

Verkauf von minderwertigem Rindfleisch.

Die Schlachthofdirektion:
Woldt.

Veraltete Fuß- u. Beinwunden

behandelt nach langjähriger Erfahrung mit bestem Erfolg

H. Baum,
Wilhelmsthal bei Krebsöge.

Nachruf.

Am 14. d. Mts. verschied im Kreishause zu Gummersbach unerwartet der

Stahlwerksbesitzer

Herr Eduard Dörrenberg

Kgl. Kommerzienrat.

Der Verstorbene war von 1866 bis 1876 Beigeordneter, von 1876 bis 1878 Bürgermeister und seit 1879 Gemeindeverordneter und Inhaber vieler Ehrenämter.

Ausgestattet mit seltener Frische des Geistes und Körpers bis ins hohe Greisenalter, hat er seine reichen Erfahrungen und Kenntnisse stets gerne und bereitwilligst in den Dienst seiner Heimatgemeinde gestellt und ihre Entwickelung auf allen Gebieten nach Kräften fördern helfen.

Seine Verdienste werden ihn überdauern und sein Andenken wird in Ehren bleiben.

Ründeroth, den 15. September 1909.

Namens der Gemeinde Ründeroth:
Everts, Bürgermeister.

Hierdurch erfüllen wir die traurige Pflicht, den Actionären und Freunden unserer Gesellschaft von dem Hinscheiden unseres Aufsichtsratsmitgliedes, des Herrn

Kommerzienrat

Eduard Dörrenberg

Ründeroth

Kenntnis zu geben.

Der Heimgegangene gehörte seit langen Jahren dem Aufsichtsrate unserer Gesellschaft bezw. der in uns aufgegangenen Gummersbacher Volksbank an und hat der Bank jederzeit seine reichen Kenntnisse und Erfahrungen in uneigennützigster Weise zur Verfügung gestellt.

Ein dauerndes ehrenvolles Andenken bleibt ihm gesichert.

Gummersbach, den 15. September 09.

Aufsichtsrat und Vorstand
der Bergischen Kredit-Anstalt A.-G.

Bekanntmachung.

Das von der Stadt erworbene — früher Lingenberg'sche — **Haus**, an der Bismarckstraße, soll vom 1. Januar n. Js. ab, jedoch ohne Garten, **vermietet werden.**

Näheres zu erfahren im Rathause, Zimmer 12. Schriftliche Angebote bis zum 20. d. Mts. erbeten.

Gummersbach, den 13. September 1909.

Der Bürgermeister:
Dr. Barth.

Arbeiter-Ortskrankenkasse Gummersbach.

Den Mitgliedern unserer Kasse wird bekannt gemacht, daß folgende Personen als Krankenkassenkontrolleure ernannt sind:

1. Adolf Spainghaus, Gummersbach
2. Gustav Petermann, Rospe
3. Eduard Deitenbach, Becke
4. Otto Schnepper, Unnenberg
5. Wilh. Noh', Kleinenbernberg
6. Wilhelm Riese, Lobscheid
7. Heinrich Voßwinkel, Gummersbach
8. Carl Gries, Hömel
9. Hermann Back, Gollmerhausen
10. Rudolf Röwenstrunk, Gummersbach.

Gummersbach, den 13. September 1909.

Der Vorstand:
Ernst Eichhardt, Vorsitzender.

Generalversammlung
des
Handwerksmeister-Vereins
des Kreises Gummersbach

am **Sonntag, den 19. September, nachm. 4 Uhr,** im Saale des Herrn **Ernst Huland** in **Dorschlag.**

Tagesordnung:

1. Bericht über den Rheinischen Handwerkertag in Mahen.
2. Neuwahl der ausscheidenden Vorstandsmitglieder.
3. Besprechung über die Tätigkeit der öffentlich gewerblichen Sachverständigen.
4. Zahlung der Beiträge.
5. Beschlußfassung über den Beitritt zum Hansabund.
6. Verschiedenes.

Zu dieser Versammlung werden die Mitglieder dringend eingeladen.

Der Vorstand.

Behufs **Abhaltung von Unterrichtskursen für die Meisterprüfung** werden Anmeldungen hierzu in der Versammlung entgegengenommen.

Gesellenprüfung.

Diejenigen Schreinerlehrlinge des **Kreises Gummersbach, welche diesen Herbst** ihre Gesellenprüfung ablegen wollen, haben sich bis zum 22. Sept. bei dem Unterzeichneten zu melden, woselbst sie nähere Auskunft erhalten.

Gummersbach, 15. Sept. 1909.

Carl Heinr. Grote sr.

Ausnahme-Offerte! Bei vorher Einsend. d. Betrag send. wir nachn. Anstr. franko geg. Nachn., Porto extra, u. Gar. Also k. Risiko.

Nr. 6617. Konzert-Rund-Harmonika mit 32Stimm. Nickeldeckel u. Schallhorn, 10 cm lang. per Stück M. 1.15.

Nr. 2775. Vexier-Portemonnaie, Rahe mit Maus, echt Rindleder, Taschen mit Extraverschluß, Gebrauchsanweisung liegt bei, per Stück M. 1.10.

Nr. 2130. Wecker m. 2 hartklingend. Glocken, 1a Gangwerk mit Adler, 21cm hoch per Stück M. 4.85.

Nr. 1966. Wecker mit 1 Glocke, gewöhnl. Ausführung, per Stück M. 3.—.

Pracht-Katalog erh. jed. gratis u. franko, ohne Kaufzw., derselbe enth. gr. Ausw. in Rasiermess., Rasierbestecke, Haarmasch., Taschen-, Taschenmess. u. Gabeln, Damen-, Haar- u. Schneiderscheren, Reben- u. Gartenscheren, Sensen, Getreidemess., Brot-, Schlacht-, Gemüse-, Hack- u. Wiegemess., Uhren, Uhr- u. Halsketten, Brosch., Ring-, Portemonnaies, Pfeifen, Spazierstöck, Fernrohr, Feldstecher, Schuh- u. Stichwaffen, Musikinstrum., Schmuck u. Haushaltungsart., Kinderspielwaren u. Christbaumschm. 2c. 2c.

Gebrüder Zell, Gräfrath b. Solingen, Stahlwarenfabrik gegründet 1876.

Grabdenkmäler.
Künstlerische und solide Arbeit.
Sehr preiswerte Berechnung.
Reinh. Henrich, Siegburg,
Fernspr. 159. Bildhauerei. Gegr. 1868.
Man verlange Katalog.

F.G.L.-Metallfadenlampe
Ca. 75% Stromersparnis
Brennt in allen Lagen
Felten & Guilleaume-Lahmeyerwerke A.-G.
Glühlampen-Abteilung **Berlin N 20** Stettinerstr. Nr. 39.

Dr. Thompson's Seifenpulver
DR THOMPSON'S SCHUTZ-MARKE SEIFENPULVER
bestes, im Gebrauch billigstes u. bequemstes **Waschmittel der Welt**
½ & Paket 15 Pfg.

Konzertgesellschaft
Gemischter Chor, Gummersbach.

I. Abonnementskonzert

unter Leitung des Musikdirektors **H. Jnderau.**
(Abschiedskonzert.)
Sonntag, den 3. Oktober 1909, nachmittags 5½ Uhr,
im neuen Gemeindehaus,
unter Mitwirkung des Herrn Konzertmeisters **Grützmacher-Köln** und des **Hagener Orchesters (60 Musiker).**

I. Teil:		II. Teil:	
1. **Beethoven**	Symphonie Nr. 8.	4. **R. Strauss**	Tod und Verklärung, symph. Dichtung für grosses Orchester.
2. **St. Saëns**	Cello-Konzert. C. H. Grützmacher.	5. „	Lieder mit Orchester.
3. **Weber**	Oberon-Ouverture.	6. „	Till Eulenspiegel, symph. Dichtung für grosses Orchester.

Eintrittskarten im Vorverkauf bei Herrn Ed. Krüger:

Nr. 73—108, „ 181—441, „ 496—543 à Mk. 2,—. Abonnement für 5 Konzerte Mk. 10,—.
„ 1—72, „ 109—180 à Mk. 1,50. „ „ 5 „ „ 7,50.
„ 442—495, „ 544—663 à Mk. 1,—. „ „ 5 „ „ 5,—.

Schülerkarten je die Hälfte.
Die Abonnementskarten sind übertragbar.
Die passiven Mitglieder werden gebeten, sich ihre Abonnementskarten abzuholen.
Für die aktiven Mitglieder sind zu diesem Konzert die Plätze der 3 ersten Reihen reserviert.

Die Hand darauf
und festgehalten! — Nichts anderes wird als Ersatz für Natur-Butter genommen, wie die beiden Margarine-Marken
„Siegerin" und „Mohra"
Im Geschmack und Aroma bester Butter ebenbürtig, aber billiger.
Alleinige Fabrikanten: **A. L. Mohr, Actien-Ges., Altona-Bahrenfeld.**

Dickemilch-Schalen aus Glas,
verschiedene Größen,
Kompott-Schalen u. Teller, neue Muster,
billigst bei
W. Hoerder,
vorm. **Hermann Nörrenberg,**
Teleph. 177. **Gummersbach.** Teleph. 177.

Sparsame Frauen stricken nur Sternwolle
Orangestern, Blaustern, Rotstern, Violetstern, Grünstern, Braunstern — feinste, hochfeine, beste Consum — Sternwollen!
nur echt mit obigen Garnbezeichnungen
Norddeutschen Woll-Kämmerei und Kammgarn-Spinnerei in Bahrenfeld.
Sie haben in den meisten Geschäften; wo nicht erhältlich, senden die Fabrik Proben und Bezugsquellen gern.

Deutsche Weingesellschaft Duhr & Co.
Reichsbank-Giro-Konto. **Köln a. Rh.** Kontor: Auf Rheinberg 1—5.
Postscheckkonto No. 1436. Kaiserl. u. Königl. Hoflieferanten. 55 Staats- und Goldene Medaillen. Fernspr. 215.
Rhein-, Mosel-, Ahr-Weine sowie Bordeaux-, Burgunder-, Medicinal- und Dessert-Weine!
Sherry, Madeira, Samos, Portwein, Malaga, Tokayer etc.
Arrac, Rum, Punsche **Cognacs, Champagner,** bessere deutsche und französische.
Neu eingeführt:
Duhr's Reconvalescenten-Wein Mk. 1.10 in Orig.-Fl., ärztl. empf.
Duhr's Rotwein, Blutwein Mk. 1,20 per Flasche. **Duhr's Blutwein „süss"** Mk. 1.20 per Flasche.
Vorrätig in den Niederlagen.

Mode und Haus.
Moden- und Familienblatt I. Ranges.
Alle 14 Tage: **40 Seiten** stark mit **Schnittbogen.**
Abonnements pro Vierteljahr **1 Mk.** bei allen Buchhandlungen und allen Postanstalten.
Gratis-Probe-Nummern durch **John Henry Schwerin, Berlin W. 35.**
Welt über **100000** Abonnenten.
1 Mk.

Achtung! Achtung!

Verkaufe morgen Donnerstag vor dem Hause der Witwe Daniel Becker, Gummersbach:
prachtvolle Einmachbirnen 10 Pfd. 90 Pfg.,
saure Aepfel 10 Pfd. 1,25 M.,
prachtvolle Einmachpflaumen 10 Pfd. 1,25,
Einmachzwiebel 4 Pfd. 50 Pfg., 10 Pfd. 1,10 M.,
dicke Zwiebeln 10 Pfd. 80 Pfg., Ztr. 6,50 M.,
dicken Rotkohl 1 Stück 30 Pfg., 4 Stück 1,10 M.,
sowie Blumenkohl, Wirsing, Weißkohl, Weintrauben und Gurken zu den billigsten Tagespreisen.
Der Verkauf beginnt Donnerstag morgen um 8 Uhr.
F. W. Engels
aus Remscheid.

Empfehle zum Einmachen
braune glasierte Prima Töpfe
mit Beschwerdeckel

40 Ltr.	50 Ltr.	60 Ltr.	70 Ltr.
M. 4.00	M. 5.00	M. 6.00	M. 7.00.

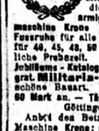
W. Hoerder vorm. **Herm. Nörrenberg**
Telephon 177. **Gummersbach.** Telephon 177.

Selbst angefertigte
Möbel in großer Auswahl
hat auf Lager und billigst abzugeben
Jos. Schleiser, Schreinermeister, **Derschlag**
— Kölnerstraße 50. —



Ueppig Haar entwickeltes glänzendes ist Schönheit ist Reichthum!
Zu erreichen durch
Wendelsteiner Häusner's Brennnessel-Spiritus
nur echt mit „Wendelsteiner Kirchen" in Originalflasche.
Hüten Sie sich vor Unterschiebungen und Nachahmungen! Hervorragendes Kräftigungs- und Reinigungsmittel der Kopfhaut. Verhütet Haarspalte, Haarverlust, Kahlköpfigkeit. Einfachstes, billiges und erprobtes Mittel. Flasche 1,25 u. 2.50 M. Alpina-Salbe 60 Pf., Alpina-Milch 2 M., Brennessel-Haaröl 60 Pf., Pomade 1 M., Wendelsteiner Toilette-Crême 1 M., Alpenblumen-Sommersprossen-Crême 2 M.
Zu haben in **Apotheken, Drogerien u. Parfümerien.**

Geld-Darlehn o. Bürgen Ratenrückz., gibt schnell. **Marcus,** Berlin, Bornholmerstr. 9a Rückp.

Unübertroffen

Die weltbekannte Nähmaschinen-Großfirma M. Jacobsohn, Berlin N. 24, Linienstrasse 126, Lieferer von Post-, Fr. Staats- und Reichseisenbahnbeamte, Lehrer, Militär-Vereine, vers. die deutsche hochärmige Singer-Nähmaschine Krone mit Hygieneleiche Fussruhe für alle Arten Schneiderei, für 40, 45, 48, 50 Mk. 4 wöchentliche Probezeit. 5 Jahre Garantie. Jubiläums-Katalog. Anerkennungen gratis. **Militärs-Zellerräder,** schöne Bauart. Vorzugspreis von 60 Mark an. — Tgl. Nachbestellungen. Göttingen, 1. Mai 1907. Anbei den Betrag für gelieferte Maschine Krone; sie ist zur vollen Zufriedenheit ausgefallen. **Köhemann,** Vizefeld v. 9/03.

Grabsteine
in allen Preislagen werden **zwecks Räumung** äußerst billig abgegeben im Marmorgeschäft **Paul Porzelt, Cöln, Stolzenthal 31.**

Drahtwerk Ruskein & Co.
Dulsburg-**Ruhrort 384.**
Drahtgeflecht

Hundezwinger, Wildgatter, Stacheldraht, Hühnervolieren, alle Drahtarbeit. Preisliste kostenlos. 60 Mtr. Geflecht ohne v. M. 5,—

Im Laden des Herrn **C. Wetzlar** stelle ich **angefertigte Möbel** wie folgt aus:
Vom 11.—15. Sept.
1 Eßzimmer
im Barock-Stil, Eichen dunkel, gebeizt.
Vom 15.—20. Sept.
1 Herrenzimmer
im Barock-Stil, Eichen dunkel, gebeizt, und lade Interessenten zur Besichtigung höflich ein.
Gummersbach, 2. Sept.
Carl Fredemann,
Möbelfabrik.

Technikum Eutin.
Direktor: Großherzl. Baurat Klücher. Maschinenbau. Hoch- u. Tiefbau. **Spezialkurse zur Verkürzung des Studiums.** Prosp. frei.

Geld-Darlehen 5% Ratenrückzahl., gerichtl. nachgewies. reell, Selbstgeber **Diesner, Berlin 426,** Belle-Allancestr. 67.

Ein Postkolli (9 Pfd.) prima
Seifenpulver
liefert franko unter Nachnahme nach all. Poststationen für 2,50 M. — Schönes Geschenk liegt bei —
Heinrich Oettershagen, Vollmerhausen, Bez. Cöln.

Asthmaleiden schnell heilbar.
Aus Dankbarkeit kostenlose Auskunft durch G. Herrmann, Dresden, Gr. Brüderg. 37.

Beliebt
bei Allen ist die allein echte, **Steckenpferd-Lilienmilch-Seife** v. Bergmann & Co., Radebeul, denn diese erzeugt ein zartes, reines Gesicht, jugendfrisches Aussehen, weiße sammetweiche Haut u. schönen Teint à Stck. 50 Pf., in **Gummersbach:** C. Schulte, Franz Heuser; in **Bergneustadt:** Carl Scheffel, Chr. Schmitz-eifer und Ed. Sickerling; in **Dieringhausen:** H. Bickenbach und H. Kleinebrecht, Aggertal-Drogerie.

Gebrauchte u. neue Reservoire, Kessel, Viehkessel, Druckgefässe, Rohre, Träger, Säulen, Bleche etc.
billigst bei
Weinberg & Goldberg
Cöln-Bayenthal
Tel. 4309. Bonnerstr. 200.

In unser Genossenschaftsregister ist unter Nr. 37, **Konsumverein für Gummersbach und Umgebung e. G. m. b. H.** eingetragen worden: Wilhelm Stroh in Gummersbach ist aus dem Vorstande ausgeschieden; an seine Stelle ist Johann Klaus in Gummersbach getreten.

Gummersbach, den 10. September 1909.
Königliches Amtsgericht.

Gemischter Chor.

Freitag, den 17. cr.,
Beginn der Proben zu dem 2. Konzert.
(Schöpfung).
Es wird dringend um vollzähliges Erscheinen gebeten, da an diesem Abend auch ein Probedirigieren eines neu zu engagierenden Musikdirektors stattfindet.
Der Vorstand.

Darlehen bis **1000 M.** erb. Sie schnell u. verschwieg. d. Schnabel, Talstr. 6, stzg. reell.

Von alleinsteh. Dame zum Januar oder später **2 Zimmer nebst Küche** in besserem Hause gesucht. Angebote mit Preisangabe unter G. Z. 295 an die Expedition dies. Ztg. erbeten.

Eine schöne **Wohnung** von 3—4 Zimmern nebst Garten und Ackerland per 15. Oktober zu vermieten.
Heinr. Kurz, Halsenbach.
10 Minuten vom Bahnhof Dieringhausen.

Oberrealschüler
kann im besseren Hause volle Pension erhalten. Schönes freundliches Zimmer und Familienanschluß.
Wo, sagt die Exp. d. Z.

2 anständige Herren oder Schüler finden **Kost und Logis.**
Feldstr. 3.

Zum 1. Oktober cr.
ein großes möbliertes
Zimmer,
mit oder ohne Frühstück, zu vermieten.
Otto König,
Dieringhausen.

Tüchtiger Kellner
sucht sofort Stellung. Off. an **Oswald Grimmer,** Dannenberg Kr. Gummersbach erbeten.

Hausdiener
gesucht.
Adler-Hotel.

2-3 Schreinergesellen
auf Fenster und Treppenbau sofort gesucht.
Karl Kerlpe
Griemeringhausen bei Marienheide.

Jüngerer
Anstreichergehülfe
per sofort gesucht.
Otto Kind,
Blechwarenfabrik Kotthausen.

Bäckergeselle und Lehrling
können sofort eintreten bei
Aug. Schneider,
Weiershagen.

3—4 tüchtige
Pflastersteinklopfer
für dauernde Beschäftigung und bei hohem Accordlohn für sofortigen Antritt gesucht. Offerten unter G. Z. 300 an die Exp. d. Ztg.

Tüchtiges, braves
Dienstmädchen
von kl. Haushalt gesucht.
Frau Alfr. Krefting,
Unter den Linden.

Tüchtiges, zuverlässiges
Mädchen
mit guten Zeugnissen per 1. Oktober gesucht.
Frau Oberingenieur Dürr, Singerbrinkstr. 11.

Einige junge
Mädchen
im Alter von 14—16 Jahren werden für leichte Arbeit gesucht von
W. Sondermann
Metallwarenfabrik Niederesserm.

△ Die Redeschlacht auf Vereinbarung.

Die Erregung, die in den Arbeitermassen durch den Streit um die Reichsfinanzreform und ihre Wirkungen herrscht, kam kürzlich in Essen in einer öffentlichen, in der Form vorher vereinbarten Auseinandersetzung zwischen Zentrum und Sozialdemokratie zum Ausdruck. Vor einigen Tagen hatten der Landtagsabgeordnete für Essen-Stadt Dr. Bell und der Reichstagsabgeordnete für Essen, Giesberts, in einer reinen Zentrumsversammlung Bericht über ihre parlamentarische Tätigkeit erstattet. Auf den wiederholten Vorwurf der sozialdemokratischen Führer und ihrer Presse, Giesberts habe nicht den Mut, in einer öffentlichen Versammlung in einer Auseinandersetzung mit der Sozialdemokratie die Reichsfinanzreform zu verteidigen, kam eine neue Versammlung der Zentrumspartei im katholischen Vereinshaus in Essen-West zustande, für die einem sozialdemokratischen Redner dieselbe Redezeit von einer Stunde wie dem Abgeordneten Giesberts für seinen Rechenschaftsbericht sowie bei der folgenden Debatte den mit den Zentrumsrednern wechselnden Genossen ebenfalls die gleiche Redezeit von zehn Minuten gewährt wurde. Auch die Zeit der Oeffnung der Säle für beide Parteien und der Beginn der Versammlung war festgelegt worden. Der 2500 Personen umfassende Saal war schon eine Stunde vor Beginn der Reden gestürmt; mit wenigen Ausnahmen waren die Teilnehmer Arbeiter von denen ein Teil von der Arbeitsstätte weg, den Henkelmann noch in der Hand zur Versammlung geeilt war. Ehe der schwarze und der rote Hauptredner das Redeturnier begannen, verkündete der Abg. Bell 12 Thesen über Sozialdemokratie, Zentrum und Reichsfinanzreform; diese Thesen sollten die Richtschnur für den Diskutierabend sein. Die erste lautete: „Der von der Sozialdemokratie aufgestellte Programmsatz „Religion ist Privatsache" ist unwahr und zur Irreführung der Wähler geeignet. Im Gegensatz zu diesem Programmsatz ist das Ziel der Sozialdemokratie der Atheismus." Den Sozialdemokraten, die mit Giesberts nur über wirtschaftliche politische und gewerkschaftliche Fragen zur Reichsfinanzreform sich unterhalten wollten, waren diese Thesen eine große Ueberraschung. Es kam zu stürmischen Kundgebungen, wobei sich zeigte, daß die Sozialdemokraten und die Zentrumsleute sich in der Zahl die Wage hielten. Abgeordneter Giesberts und der folgende Sprecher der Sozialdemokraten, Gen. Limbertz, bewegten sich fast ganz in den ausgetretenen Gleisen der oft wiederholten Auslassungen im Parlament, Presse und Versammlungen, und Giesberts stellte in seinem Schlußwort mit Recht fest, daß aus dieser Aussprache nichts herauskommen werde. „Denn die Zentrumsleute werden sein, was sie waren, und bleiben, was sie sind." Immerhin war bemerkenswert, daß der Zentrumsabgeordnete Giesberts in der Verurteilung einzelner Steuern den Spuren des Prof. Martin Spahn folgte, der vor kurzem in Mülheim a. d. Ruhr scharfe Kritik an einzelnen Steuern und an der Gesamterscheinung des neuen Steuerbuketts geübt hat. Giesberts erklärte daß er zugebe, daß es ein Fehler der Zentrumspartei gewesen sei, sich auf die Kaffee- und die Zündholzsteuer einzulassen, aber die Väter dieser Steuern seien nicht bei der Zentrumspartei zu suchen. Und weiter meinte Giesberts unter stürmischem Gelächter der Genossen: „Die Erbschaftssteuer läuft uns nicht davon." Als der Zentrumsabgeordnete Dr. Bell bei der Rede des Genossen Limbertz den Zwischenruf machte: „Stärken Sie die Zentrumspartei, dann wird es besser", erwiderte Limbertz: „Ich weiß ein besseres Rezept, das heißt die Fortsetzung von Neustadt-Landau, das heißt die Fortsetzung von Stolberg-Schneeberg, dann kommt der Wahlkreis Halle, dann kommt Eisenach und so geht es weiter." Die Halle dröhnte unter dem Beifall der Genossen zu diesen Worten. Während der beiden Hauptreden zeigten die Arbeiter beider Parteien eine gute Disziplin; ohne nennenswerte Unterbrechungen hörten die Ultramontanen den Genossen und die Genossen den Ultramontanen an. Die beiden Hauptredner hatten sehr sachlich gesprochen, in der Debatte fielen aber große Späne. Man kann sich die stürmischen Pfuirufe der Zentrumsleute vorstellen als ein sozialdemokratischer Redner zu These 1 in den Saal rief, die Zentrumspartei treibe mit der Religion Schindluder, die Religion sei ein Buschwerk geworden, hinter dem zentrumspolitische Gauner sich versteckten. Es war lange nach Mitternacht, als Giesberts das Schlußwort erhielt, um, wie schon erwähnt, festzustellen daß aus dieser Aussprache nichts herauskomme. Als die Zentrumsleute ihren Abgeordneten Giesberts dem die Sozialdemokratie mit Aufbietung aller Kräfte bei der nächsten Wahl das Mandat zu entreißen sucht, hochleben ließen, antworteten die Genossen mit einem Hoch auf die internationale Sozialdemokratie und stimmten die Arbeiter-Marseillaise an. Diesem brausendem Gesang setzte die Zentrumspartei das Lied: Deutschland, Deutschland über alles entgegen. Unter diesem Wirrwarr von Tönen verließen die Teilnehmer, die die vielen Stunden einmütig den Bierboykott streng innegehalten hatten, den Saal, und im Freien in den stillen Gassen in Essen-West hub der Gesang der Arbeiter-Marseillaise von neuem an, jetzt antwortete das Zentrum mit der Wacht am Rhein. Auf den Angelpunkt des Streites im Arbeiterlager, ob Giesberts als Führer der christlichen Gewerkschaften bei seiner Haltung zur Reichsfinanzreform die gewerkschaftlichen Grundsätze verletzt habe, war seltsamerweise nicht ein einziger der Redner in der fünfstündigen Aussprache eingegangen. Um so mehr kann man von dieser eigenartigen Kundgebung sagen: Viel Lärm um nichts!

Rheinland-Westfalen.

* Engelskirchen, 15. Sept. Die Verlegung der Aggertalbahn löst in der Untergemeinde Engelskirchen auf bedeutende Hindernisse, weil die Grundeigentümer mit der Bahnverwaltung keine Einigung erzielen können. Letztere bietet eine geringe Entschädigung und die Grundeigentümer wehren sich dagegen, ihren Grund und Boden zu einem Spottpreise herzugeben. Zur schnellen Herbeiführung einer Einigung werden auf dem hiesigen Rathause neuerdings Verhandlungen gepflogen.

* Lindlar, 15. Sept. Am Donnerstag Morgen stürzte der Steinbrucharbeiter Schmitz aus Altenrath, als er eben die Arbeit begonnen hatte, einen etwa 6 Meter hohen Felsen herab und erlitt an Kopf und Rücken so schwere Verletzungen, daß er im Krankenwagen nach Hause geschafft werden mußte.

* Duisburg, 15. Sept. Im Frühjahr 1908 war über das in Holland befindliche Eigentum des Erbprinzen zu Bentheim-Steinfurt der Konkurs verhängt worden. Der Kaufmann Johannes Gerwe in Duisburg bot sich dem Erbprinzen als Makler an und machte sich anheischig, ihm vorerst 5000 Mark in bar auf zwei Wechseln zu je 2500 Mark und Zession seiner monatlichen, 800 Mark betragenden Apanage zu besorgen. Der Prinz nahm das Anerbieten Anfang Mai 1908 an, wurde aber bis Mitte Juni hingehalten und mußte seine Rennpferde im Haag unter großen Verlusten versteigern lassen, weil er von Gerwe nicht das versprochene Geld bekam, um sie aus der Konkursmasse zurückzukaufen. Als der Prinz, des langen Wartens müde, von Gerwe seine beiden Wechsel und die Zessionsurkunde zurückforderte, beanspruchte dieser vor der Herausgabe der Wertpapiere für bisherige Bemühungen 3000 Mark, dazu einen ageaenklich gegebenen Barvorschuß von 400 Mark. Als das Geld innerhalb drei Tagen nicht eintraf, begab er in Höhe dieser 3400 Mark die beiden Wechsel nebst der Zession an einen Agenten in Köln, der an ihn eine Forderung hatte. Als dieser die Zession zu verwerten suchte, wurden die Papiere auf Antrag des Prinzen von der Staatsanwaltschaft beschlagnahmt. Später sah sich der Prinz, um 1500 Mark zur Auslösung seiner Möbel bei seiner Uebersiedelung nach Berlin zu erlangen, genötigt, sich mit Gerwe wieder zu einigen; der Prinz nahm den Strafantrag gegen Gerwe zurück und stellte diesem, der seine Forderung inzwischen auf 2500 Mark ermäßigt hatte, unter dem Zwang der Verhältnisse hierüber ein Akzept aus, um schließlich auf ein zweites Akzept die benötigten 1500 Mark zu erlangen. Die beiden Akzepte gab Gerwe seiner Schwester, die anaeblich eine Forderung an ihn hatte und das Geld nun eintrieb. In diesem Verhalten des Gerwe sah die Anklagebehörde die Merkmale des Betruges, der versuchten Erpressung und des Wuchers zum Nachteile des Erbprinzen zu Bentheim-Steinfurt. Der Staatsanwalt beantragte gegen den Angeklagten 1 Jahr 3 Monate Gefängnis. Die Strafkammer sprach Gerwe von der Anklage der versuchten Erpressung und des Wuchers frei, verurteilte ihn aber wegen Betrugs zu 9 Monaten Gefängnis und 1500 Mark Geldstrafe. Sie nahm in Uebereinstimmung mit dem Staatsanwalt an, daß der Angeklagte gar nicht die ernste Absicht gehabt habe, die Wechsel zu diskontieren, um dem Prinzen Geld zu verschaffen, sondern daß er sie nur an sich bringen wollte, um sie später zum eigenen Vorteil gegen den Prinzen auszunutzen. Im Hinblick auf den groben Vertrauensbruch und das gemeingefährliche Treiben des Angeklagten erkannte das Gericht, wie in der Urteilsbearündung hervorgehoben wurde, auf eine empfindliche Strafe.

* Dortmund, 15. Sept. Die Regierung zu Arnsberg hat eine neue Dienstanweisung für die Rektoren an den Volksschulen ihres Bezirkes erlassen, die die Befugnisse der Rektoren erweitert und sie ausdrücklich zu Vorgesetzten der Lehrer ernennt. Die Rektoren werden ferner ausdrücklich als verantwortliche Leiter der Schulen erklärt. Sie haben mit den Kreisschulinspektoren direkt zu verkehren und erhalten auf dem Lande die Obliegenheiten des Ortsschulinspektors. Ferner werden die Rektoren in dieser Anweisung beauftragt, auch das außerdienstliche Leben der Lehrer (!) zu überwachen und darüber zu berichten. Die Verfügung erregt in Lehrerkreisen, die eine Stärkung des persönlichen Verantwortlichkeitsgefühls und Beseitigung der Reibungsmöglichkeiten wünschen, erklärlicherweise großen Unmut.

° Die Ankunft des Z. 3 in Frankfurt.

Aus Frankfurt a. M. schreibt man der „B. Z." unter dem 11. d. M.:

Ein aufregender und anspannender Tag liegt hinter uns, und heute haben wir in Frankfurt etwas gelernt, was die Berliner bisher vor uns voraus hatten: das Warten. Um 5 Uhr sollte „Z. 3" kommen, so hieß es ursprünglich. Die Nachrichten, die im Laufe des Vormittags eintrafen, ließen dann die Ankunft erst gegen 17 Uhr erwarten, aber als die Stunde herannahte und viele Tausende auf dem Flugplatz und von den Dächern und Türmen der Stadt eifrig den Himmel absuchten und in jeder langgestreckten Wolke den nahenden Z. 3 zu erblicken glaubten, da hatten die Eingeweihten schon erfahren, daß vor 18. 8 Uhr nicht an das Eintreffen zu denken sei, weil starke Gegenwinde die Fahrt sehr verlangsamten, und zwischen Karlsruhe und Mannheim ein Motor hatte abgestellt werden müssen, da wieder einmal ein Zylinder gesprungen war. Und dann lief wieder eine Nachricht ein, daß es fast 10 Uhr werden könnte, so stark hätte die Fahrt verlangsamt werden müssen. Die dichte Menschenmauer, die das große Flugfeld umschloß, begann sich, als allmählich diese letzte Kunde sich verbreitete, langsam zu lösen, und Tausende hatten nun überhaupt die Geduld verloren und wandten den müden Schritt heimwärts. Andere Tausende aber warteten in den Wirtschaften der Ausstellung die Stunde der Ankunft ab. Trotzdem blieben noch Tausende übrig, die es sich auf dem Platz am Flugfelde auf Bänken, Fässern und allen möglichen Sitzen bequem machten und dort ihr Abendessen verzehrten . . . Als wir gegen neun Uhr das Flugfeld wieder betraten, war es dunkle Nacht geworden. Klar glänzten am Himmel die Sterne, und das drohende Gewitter war abgezogen: nur in der Ferne sah man ein fahles Wetterleuchten. Die Ausstellung schwamm in einem Meer von Licht und über dem nächtlichen Himmel huschten die scharfumrissenen Lichtkegel der Scheinwerfer. Um so tiefer schien die Dunkelheit auf dem Landungsplatze, wo wenige und spärliche Lichter von Laternen die Stelle andeuteten, an der die Landungsmannschaften das Schiff erwarteten. Ab und zu fiel der Schein der Scheinwerfer auf die Tribünen und die Umgebung des Flugplatzes, und man sah dann deutlich, wie zahlreich die Menge der Zuschauer wieder geworden war. . . . . Eifrig und unablässig späht die Scheinwerfer am Südhimmel nach Z. 3, und tausend und abertausend Augen strengen sich an, ob das Luftschiff, das man als einen kleinen schmalen Streifen in der Ferne vermutet, nicht bald in den Lichtkreis treten wird. . . . Es ist 9.37 Uhr, da hört man plötzlich, aber aus der Dunkelheit, wo man das Luftschiff garnicht vermutet hat, das schon wohlbekannte Brummen und Summen. Mit einem Ruck fliegen die Köpfe herum, und zum maßlosen Erstaunen sieht man in demselben Augenblick auch, durch die Dunkelheit in fabelhafte Dimensionen vergrößert, das Luftschiff langsam und voll Hoheit zum Flugplatz heranschweben. Es fliegt kaum 100 Meter hoch. Man ist im ersten augenblick überwältigt, so großartig und erhaben ist das Bild. . . . Dann bricht ein Jubel ohnegleichen aus. Weit, weit elementarer und in der dunklen Nacht noch viel wirkungsvoller als damals bei der Ankunft des Z. 2. Und der Jubel steigert sich als man sieht, wie das Luftschiff trotz seiner siebzehnstündigen schweren Reise noch die Zeit sich nimmt, den wartenden Massen seine Reverenz zu machen, und langsam rings über den Köpfen der Zuschauer im Bogen herum schwebt. Grünfeuer leuchten überall auf. Laternen werden geschwenkt, Signale aus den Gondeln gegeben und erwidert. Kommandorufe des Majors v. Tschudi tönen durch die Nacht. Das Schiff hat seine Rundfahrt beendet und rüstet sich jetzt mit unfehlbarer Sicherheit zur Landung. Die Seile fliegen aus und werden aufgefangen. Kein Unfall ereignet sich trotz der Dunkelheit. Die denkbar glatteste Landung vollzieht sich. Ein kurzes begeistertes Hurra, dann kommt die Arbeit der Bergung. Die Spitze wird gedreht, alle Befehle werden genau gegeben und genau ausgeführt — um 10.08 schließt sich der Vorhang hinter dem plötzlich geborgenen Luftschiff, und mit dem Bewußtsein, Unvergeßliches mit erlebt zu haben, zerstreut sich die Menge der Zuschauer ruhig und langsam. Die Haltung des Publikums war musterhaft. Nirgend durchbrach die begeisterte Menge die Schranken. . . . .

Vermischtes.

— **Schwarz-weiß in der Entbindungsanstalt.** Zwei kleine schwarze Berliner erblickten kürzlich in der Entbindungsanstalt in der Charité das Licht der Welt. Die Mutter, ein weißes Mädchen, hatte den Verkehr mit einem Vollblutneger verschwiegen und kam frühzeitig nieder. Das Erstaunen der Aerzte und des Personals war natürlich groß und nicht minder die Neugierde der anderen Wöchnerinnen. Der Brutapparat, in dem dieser seltene Zuwachs aufgepäppelt wurde, war tagelang das Ziel der Bewohner der Wöchnerinnenanstalt. Ein jeder wollte die kleinen farbigen Zwillinge im Brutkasten einmal sehen.

— **Ein Student gelyncht.** Aus Madrid wird berichtet: Tiefgehende Empörung erregt in Spanien ein grausamer Lynchmord, der in Alfudillo in der Provinz Valencia an dem siebzehnjährigen Studenten Alberto Manrique, dem Sohne eines Abgeordneten, begangen wurde. Der junge Mann fuhr auf einem Rade nach Hause, als er von einem großen Hunde angefallen wurde; da er sich nicht anders retten konnte, zog er den Revolver und schoß das Tier nieder. Auf den Knall stürzten die Leute der Nachbarschaft aus den Häusern, und als sie sahen, was geschehen, setzten sie dem Radler nach. Ein Steinwurf traf den Fahrenden am Kopf und brachte

---

Der Unglückliche, der mit Mut sein Unglück traget,
gegen das Schicksal selbst erscheint er wie ein Sieger.
„Ich bin", so spricht er schweigend, „größer als du bist."
J. Balde.

* Kunst und Wissenschaft.

—**Meereskunde.** Auf Anregung des Kaisers veranstaltet jetzt das Berliner Institut für Meereskunde seine Vorträge auch in geeigneten größeren Städten. Es will seine wissenschaftlichen Kräfte und Unterrichtsmittel im Interesse der allgemeinen Verbreitung maritimer Kenntnisse auch außerhalb Berlins verwerten. So haben in diesem Jahre Vortragszyklen in Dresden, Wilhelmshaven, Drossen und Königsberg i. Pr. stattgefunden. Insgesamt veranstaltete das Institut im letzten vergangenen Wintersemester 59 Vorträge. Das Interesse für diese Veranstaltungen erwies sich als erfreulich rege. 50 Berliner Vorträge wurden von 7224 Personen besucht. Im Durchschnitt also ein jeder von einer 241köpfigen Hörerschaft. U. a. schilderte Prof. Dr. Plate einen Besuch der Robinsoninsel Juan Fernandez. Außer diesen Einzelvorträgen fanden zwei volkstümliche Kurse statt mit je sechs Vorträgen über allgemeine Meereskunde. Sie waren hauptsächlich für Arbeiter, Gewerkschaftsmitglieder und volksbildende Vereine bestimmt. Die akademische Lehrtätigkeit des Instituts konnte nicht in wünschenswertem Umfange stattfinden, da die Stelle des Vorstehers der historisch-volkswirtschaftlichen Abteilung des Instituts unbesetzt blieb.

— **Staatliche Prüfung der Bibliothekarinnen.** Die bibliothekarisch arbeitenden Frauen haben nun auch, nach jahrelangen Bemühungen, die Errichtung einer staatlichen Diplomprüfung erlangt. Soeben erläßt der preußische Kultusminister die erstrebten Bestimmungen über die Ausbildung und Prüfung. Es wird darin eine dreijährige Ausbildung festgesetzt, die mit einem Diplomexamen abschließt. Ein Jahr davon soll ausschließlich der praktischen Ausbildung gewidmet werden, die an einer wissenschaftlichen oder fachmännisch geleiteten Volksbibliothek zu erlangen ist. Bedingungen für die Zulassung sind: das Primazeugnis einer höheren Lehranstalt oder das Abgangszeugnis einer zehnklassigen höheren Mädchenschule, woran sich aber noch ein Jahr weiterer Fortbildung, z. B. an einem Lyzeum, anschließen muß. Die Ausbildung erstreckt sich auf die Bibliothekstechnik umfaßt aber auch Literaturgeschichte, Latein Französisch, und Englisch. Die Besoldung soll sich bei der Lehrerinnen anpassen.

— **Das Projektoskop.** In Newyork wurde kürzlich von Dr. Charles Duncan ein Apparat erfunden, welcher der Operationstechnik wichtige Dienste leisten soll. Er hat, wie die „Dokumente des Fortschritts", (Verlag Georg Reimer, Berlin) nach der Pariser „Revue" berichten, den Zweck, mittelst gewisser Spiegel und photographischer Methoden das ganze bewegte Bild einer Operation auf einen Schirm zu werfen und so festzuhalten. Den Studenten wird es derart ermöglicht, alle Vorgänge zu sehen ohne durch ihre unmittelbare Gegenwart Angst und Schmerz des operierten Kranken zu vermehren. Dieser bleibt in völliger Unkenntnis darüber, daß auch andere Personen als der Operateur und seine Hilfskräfte mit ihm beschäftigt sind. Ebenso werden alle Gefahren einer Ansteckung, wie sie das Beisammensein dieser Personen am Krankenbette mit sich bringt ferner auch alle Geräusche, die den Operateur stören, ausgeschlossen. Mit dem Apparat ist auch ein Phonograph verbunden, der alle mündlichen Bemerkungen des Professors weitergibt und so das Bild der Operation vervollständigt. Da früher solche Bemerkungen, die allzu leise oder zu weit von den Sitzen der Studenten gemacht wurden diesen meistenteils entgingen, während sie ihnen jetzt deutlich zu Gehör gebracht werden, ist es klar, daß eine so glückliche Verbesserung das Studium der Medizin bedeutend erleichtern muß. Die bisher angestellten Versuche im St. Georgs-Hospital zu Newyork sind durchaus günstig gewesen und laden zur Nachahmung ein.

— **Ein neues englisches Invasionsdrama.** Aus London wird berichtet: Das neueste Invasionsstück das jetzt auf dem Aldwych-Theater geprobt wird, um dann seinen Zug durch die Provinz anzutreten, betitelt sich: „Eine Nation in Waffen". Bei diesem Stück hat Lord Roberts Patenstelle übernommen und ihm als Geschenk folgendes Geleitwort in die Wiege gelegt: „Ich kann versichern, daß die in dem Stück dargestellten Szenen keineswegs ein übertriebenes Bild von dem geben, was sich hier in England ereignen würde wenn eine Invasionsarmee an seinen Küssen landete. Die mangelnde Schlagfertigkeit unserer tapferen und patriotischen, aber ungenügend ausgebildeten Soldaten ist nur zu wahr gezeichnet." Das Stück ist an die Küste von Yorkshire verlegt. Der Schluß besteht eine vollständige Niederlage der englischen Landarmee.

— **König Leopold II. versteigert seine modernen Gemälde.** Nachdem der König seine Gemälde alter Meister verkauft hat, will er sich auch seiner modernen Gemälde, Aquarelle und Pastelle, entäußern, deren Zahl sich auf rund 250 beläuft. Damit dürfte der letzte persönliche Besitz des Königs an Kunstgegenständen in alle Welt verstreut sein. Um die Aufmerksamkeit der Kunstfreunde zu wecken, hat der König beschlossen in dem staatlichen Museum für Gemälde und Skulpturen eine besondere öffentliche Ausstellung seiner Gemälde veranstalten zu lassen. Mit fieberhafter Eile werden die vom Minister der schönen Künste hergegebenen Räume zu diesem Zwecke eingerichtet. Die Ausstellung wird drei bis vier Wochen dauern. Gegen ein Eintrittsgeld von 50 Zentimes kann man durch ein Drehkreuz die Bilder besichtigen. Es macht einen eigentümlichen Eindruck, daß der Verkauf spätestens bis zum 19. Oktober vollständig beendet sein muß; an diesem Tage findet nämlich die Eröffnung der Kammer statt.

— **Vom erwachenden China.** Der Chefredakteur des „Hamburger Fremdenblattes" hatte eine längere Unterredung mit Herrn Prof. Dr. Friedr. Hirth, dem Verteter der chinesischen Sprache an der Columbia-Universität in Newyork. Prof. Hirth hat sich darin über eine Reihe der wichtigsten ostasiatischen Probleme geäußert und dabei die Notwendigkeit, die chinesische Sprache methodischer und intensiver zu lernen, hervorgehoben. Er betonte, daß der Japaner, obwohl ihm das Chinesische ebensoviel Schwierigkeiten mache, wie dem Europäer, bei dem Studium der chinesischen Sprache fleißiger und wissenschaftlicher zu Werke gehe und deshalb dem Europäer überlegen sei. Die Welt hätte sich über den anscheinend unvermittelten Eintritt Japans unter die Kulturvölker nicht so erstaunt gezeigt, wenn sie vorher sich mehr mit den wichtigsten ostasiatischen Problemen beschäftigt hätte. Eine solche Ueberraschung werde das Erwachen Chinas nicht mehr bieten, welches zurzeit große, unaufhaltsame Fortschritte mache. Prof. Wirth spricht den Chinesen große parlamentarische Fähigkeiten zu. Er hält es im Interesse einer stetigen Entwicklung für gut, wenn in China die liberalen und konservativen Elemente sich die Wage halten. Ueber das Schlagwort „gelbe Gefahr" meint er, die gelben Völker hätten eine größere Angst vor der weißen Gefahr, als umgekehrt. Er glaubt nicht, daß die seitherigen Kulturmächte, auch wenn sie nicht immer einig seien, im 20. Jahrhundert von der gelben Rasse überrumpelt werden könnten.

— **Bekämpfung der Schlafkrankheit in Uganda.** Die Maßnahmen, die im Ugandaprotektorate zur Bekämpfung der Schlafkrankheit getroffen worden sind, haben sich als erfolgreich erwiesen. Während im Königreich Buganda im Laufe des Jahres 1907 4000 Menschen der Seuche erlagen, betrug die Zahl der Opfer im Jahre 1908 nur noch 1700; im ganzen Schutzgebiete waren nur 2500 Todesfälle zu verzeichnen. In den vier Absonderungslagern befinden sich allerdings noch immer mehrere Tausend Kranke. Europäer sind soweit bekannt geworden, seit 1906 von der Krankheit nicht befallen worden. Heute ist bereits der größte Teil der Bevölkerung der Uferegenden des Viktoriasees, in denen die Ueberträgerin der Seuche vorkommt, in fliegenfreie Distrikte des Binnenlandes übergeführt worden. Gegenwärtig hat man auch mit der Entvölkerung der im See gelegenen Inseln begonnen. Nach dem „Globus" handelt es sich hierbei um 21 000 Menschen, die im Chagwedistrikt und in anderen Teilen des Festlandes angesiedelt werden sollen. In der Umgegend von Entebbe und anderen wichtigen Orten, deren Bevölkerung nicht entfernt werden konnte, ist die Ausrottung der Tsetsefliegen so weit gefördert worden, daß diese Plätze jetzt als völlig sicher gelten dürfen.

— **Tunesische Toilettengeheimnisse.** Der „Voss. Ztg." wird geschrieben: Die Orientalinnen übertreffen in der Kunst, schöner zu scheinen, als sie im Original sind, und in der gleichwertigen Kunst, sich in Wolken von Wohlgerüchen zu hüllen, die modernsten Pariserinnen. Das ist nicht verwunderlich — im engen Bereiche des Harems gibt es für die reiche Orientalin keine Arbeit für Arme wie Reiche wenig Anregung, und so vertreiben sie die träge dahin schleichende Zeit zum Teil auch mit dem Erfinnen von allerhand Schönheits- und Duftmitteln. Charles Jeniaux verrät im „Figaro" einige Toilettengeheimnisse der tunesischen Frauen — Geheimnisse, die auch Männer zu interessieren vermögen. Die Operation des Waschens, Ankleidens, Schminkens usw. kostet der Tunesin täglich einige Stunden Zeit was übrigens bei den Damen der zivilisiertesten Völker mitunter auch der Fall sein soll. Eine Dienerin, mit Handschuhen aus Ziegenleder bewaffnet, reibt vor allem den Körper der Herrin mit Tesal ab — das ist eine Art pulverisierter Tonerde, die, mit Veilchen, Rosen und Maiblumen gemengt, einen Sommer lang den Sonnenstrahlen ausgesetzt war. Wenn die Erde den Duft der Blumen aufgesogen hat, wird sie in einem mit Jasminwasser gefüllten Mörser so lange zerrieben, bis sich eine weiche Pasta bildet, die leicht in die Poren eindringt. „Die Haut wird dadurch weich wie Seide, glänzend wie Marmor und duftet wie ein Garten im Frühling" — so drückt sich der Franzose aus. Aber das ist noch nicht alles. Ein aus Zucker und Zitronen hergestellter Saft wird angewandt, um die Härchen vom Gesicht und von den Händen zu entfernen, eine schwierige und schmerzhafte Operation. Hierauf wird das Gesicht mit Kichererbsenmehl, das durch Nelken parfümiert ist, frottiert. Nun tritt die Schenuda in Tätigkeit, eine mit Ambra versetzte Pomade, welche die Schmerzen lindert. Endlich wird die Gesichtshaut mit einem Elixir bearbeitet, dessen wesentlichste Bestandteile Essenz von Rosen, Jasmin, etwas Zibeth, Ambra und Moschus sind. Dann werden die Augen hergerichtet. Pulverisiertes Antimon mit Rosenessenz gemischt, wird an der Sonne getrocknet, dann mit geriebenen Moschuskörnchen, Korallenkügelchen und Perlen versetzt und mit den Ueberresten einer in Oel verbrannten Fledermaus gemengt. Das kostbare Augenverschönerungsmittel wird mit einem parfümierten Aloëstäbchen zwischen den Wimpern aufgetragen, was die Augen mystisch glänzend erscheinen läßt. Die Brauen „verbessert" man mit Hilfe einer Tinktur die aus verkohlten Tannenzapfen, aus Gewürznelken und Graphitstift entstanden ist. Hierauf folgen noch drei Manipulationen: Das Färben der Hände mit Hennapomade, die Belebung der Lippen durch rote Farbe, das Einpudern des Halses. Aus dieser Beschreibung geht wieder einmal hervor, daß schön zu scheinen viel schwieriger ist als schön zu sein.

ihn zu Fall. Darauf schleppte die erregte Menge den Unglücklichen zu der Leiche des Hundes zurück und prügelte ihn zu Tode. Den Leichnam ließ man am Wege liegen, wo er erst spät am Abend aufgefunden und den Behörden überliefert wurde.

— „Die Folgen einer Nordpol-Entdeckung" werden von „Fanch" im „Gil Blas" in folgender Weise dargestellt: Amerika, begeistert: „Hurra! Der Doktor Cook hat den Nordpol entdeckt! Ruhm und Heil dem Doktor Cook! Heil und Ruhm den Verein. Staaten von Amerika!" — England, ungläubig: „Den Nordpol hat er entdeckt? Da wird man sich die Sache doch erst ein bischen näher ansehen müssen. . . . Wenn dieser Amerikaner nicht gar aus Marseille ist!" — Amerika: „Der Doktor Cook hat den Nordpol entdeckt! Nur ein Amerikaner konnte den Nordpol entdecken! Drei Hurra für den Doktor Cook!" — England: „Nur ein Amerikaner kann glauben, daß der Doktor Cook den Nordpol entdeckt habe. Amerika ist ja das Land der Bluffs und des Humbugs. Ein vernünftiger Mensch wird niemals auf den Gedanken kommen, daß ein anderer als ein Engländer den Nordpol entdecken könnte." — Amerika: „Wir pfeifen auf den Neid und die Eifersucht des alten Kontinents. Der Doktor Cook hat den Nordpol entdeckt. Hurra!!" — England: „Wie sollte ein simpler Amerikaner dort Erfolg haben, wo zwei Engländer, Roß und Parry, nichts ausrichten konnten? Dieser Doktor Cook will uns etwas weismachen." — Amerika: „Sie wagen es, das Wort eines freien Amerikaners in Zweifel zu ziehen?!" — England: „Ich sage nur, daß die Einzelheiten seiner Schilderungen unwahrscheinlich klingen sind, und daß sie durch einen anderen Zeugen als durch das Zeugnis eines blöden Eskimos beglaubigt werden müßten." — Amerika: „Ein amerikanischer Forscher braucht überhaupt keinen Zeugen, um Glauben zu finden." — England: „In Amerika vielleicht! Ihr seid ja so gläubig! Bei uns aber, wo man gesunden Menschenverstand hat . . ." — Amerika: „Wenn Ihr gesunden Menschenverstand habt, müßt Ihr einsehen, daß Ihr in diesem Augenblick ganz Amerika beschimpft!" — England: „Wieder Bluff! Immer wieder Bluff!" — Amerika:: „Nun ist es aber genug! Ja oder nein, wollt Ihr anerkennen, daß unser Doktor Cook den Nordpol entdeckt hat?" — England: „Ich werde es erst glauben, wenn er sich aus dem Nordpol eine Krawattennadel machen läßt." — Amerika: „Zwischen uns ist alles aus! Sie haben unsere nationale Ehre verletzt. Gott wird Richter sein!" Die diplomatischen Beziehungen werden abgebrochen. Der Krieg wird erklärt. Mehrere Seeschlachten werden geschlagen, aber Gott zögert immer noch, sein Urteil zu sprechen. Interview mit der Ursache des ganzen Unheils: „Unter uns, Doktor: „Haben Sie wirklich den Pol gesehen?" — „Aber natürlich!" — „Und was haben sie am Pol gesehen?" — „Nichts!"

Volkswirtschaftliches.

Konkurs-Nachrichten aus dem O.-L.-G.-Bezirk Köln vom 4. bis 11. September 1909.

(Die Ziffern in den Klammern bedeuten den Schlußtermin der Anmeldefrist.)

Firma Gebr. Rodtmann, Inhaber Ewald Rodtmann, Wipperfürth, 2. Prüfungstermin 17. 9. 09. — Kaufmann Max Witzler, Oberhausen, (4. 10. 09.) — Bauunternehmer Friedrich Dickel, Nümbrecht-Wiehl, Vergleichstermin 24. 9. 09. — Kaufmann Wilhelm Dix junior, Honnef-Königswinter, (28. 10. 09.) — Putz- und Modewarengeschäft Ehefrau Ludwig Becker, Elversberg-Neunkirchen, (29. 9. 09.) — Kaufmann Joh. Christ. Höhn, Oberwesel-St. Goar, (13. 10. 09.) — Eheleute Heinrich Schomaker Gummersbach, (25. 9. 09.) — Verst. Kaufmann August Reinarz, Cöln, (1. 10. 09.

Zivilstands-Nachrichten

der nachverzeichneten Bürgermeistereien.

Gummersbach. Geburten: Anna Maria, T. v. Heinrich Hoffmann zu Gummersbach. — Rudolf August Wilhelm, S. v. August Herguth zu Gummersbach. — Hertha Frieda Johanna, T. v. Paul Friedrich Stemper zu Dieringhausen. — Karl Heinz, S. v. Karl Max Heinrich Brüning zu Niederseßmar. — Erich, S. v. August Lenz zu Rospe. — Martin, S. v. Albert Lemmer zu Kleinenbernberg. — Karl, S. v. Karl Klein zu Gummersbach. — Antonie, T. v. Johann Wittershagen zu Dümmlinghausen. — Karl Gustav, S. v. Karl Gustav Schnell zu Dieringhausen. — Frieda, T. v. Johann Wicklühler zu Derschlag. — Ines Olga, T. v. Ermanglido Zuliani zu Niedernhagen. — Rudolf, S. v. Karl Schumacher zu Vollmerhausen. — Hellmut Max August, S. v. Max Ernst Karl Walter. — Helmy Emma Marie, T. v. Hermann Gottlieb Ferdinand Henke zu Gummersbach. — Kuno, S. v. Friedrich Wilhelm Sattler zu Dieringhausen. — Paul, S. v. Friedrich Wilhelm Hausmann zu Vollmerhausen. — Peter Heinrich, S. v. Peter Heinrich Maurer zu Friedrichsthal. — Christian Adolf, S. v. Gustav Adolf Mücher zu Reininghausen. — Ruth, T. v. Wilhelm Holthaus zu Gummersbach. — Adolf, S. v. Adolf Gustav Kritzler zu Vollmerhausen. — Helene Martha, T. v. Johann Hermann Müller zu Dieringhausen. — Amalie Emilie, T. v. Friedrich Wilhelm Steinmeyer zu Rospe. — Gustav Walter, S. v. Albrecht Gustav Schmidt zu Gummersbach. — Ditmar Friedrich, S. v. Dr. med. Konrad Carl Friedrich Eduard Bachmann zu Vollmerhausen. — Erwin Karl, S. v. Ernst Pollmann zu Gummersbach. — Werner, S. v. Alfred Kretting zu Gummersbach. — Walter Gustav, S. v. Friedrich Ernst Wollenweber zu Oelchen. — Karl Heinz, S. v. Hermann Timper zu Gummersbach. — Grete, T. v. Otto Merten zu Oelchen. — Hertha Klara, T. v. Albert Friedrich Wilhelm Beramann zu Windhagen. — Otto Artur, S. v. Ernst Otto Viebahn zu Gummersbach. — Paulus, S. v. Josef Selter zu Dümmlinghausen. — Elli Sofie, T. v. Ferdinand Lerch zu Dieringhausen. — Artur, S. v. Rosa Lamsfuß zu Gummersbach. — Alfred, S. v. Robert Fuchs zu Niedernhagen. — Heiraten: Otto Tillmann zu Niederseßmar mit Hedwig Arntz zu Gummersbach. — Ernst Blumberg zu Köln mit Klara Schmidt zu Vollmerhausen. — Artur Sondermann mit Charlotte Elmire Beckhacker, beide zu Gummersbach. — Alexander Max August Kappel mit Hubertina Johanna Sophie Pelzer, beide zu Dülken. — Ludwig Johann Walter zu Köln mit Adelina Bäumer zu Derschlag. — Jakob Heinrich Bretthauer mit Karolina Fuchs, beide zu Nebelroth. — Karl Schumacher mit Luise Gelhausen, beide zu Vollmerhausen. — Heinrich Heppe zu Derschlag mit Martha Dick zu Dieringhausen. — Sterbefälle: Weibliche Totgeburt der Eheleute Joseph Albert Kausemann zu Gummersbach. — Männliche Totgeburt der Eheleute Peter Marx zu Dieringhausen. — Witwe Wilhelmine Stader geb. Grote zu Ahlefeld, 79 J. — Christian Wolf zu Frömmersbach, 76 J. — Wilhelm Dresbach zu Derschlag, 69 J. — Witwe Emma Bellingroth geb. Schmidt zu Gummersbach, 44 J. — Alina Henriette Westebbe zu Derschlag, 17 J. — Witwe Wilhelmine Schmidt geb. Buschhaus zu Kleinenbernberg, 77 J. — Rudolf Schüch zu Dieringhausen, 24 J. — Emilie Jaeger zu Dieringhausen, 18 J. — Amalie Thomas zu Windhagen, 46 J.

Nümbrecht. Geburten: Alfred, S. v. Karl Vorländer zu Oberbreunfeld. — Hilda Martha, T. v. Johannes Ohlig zu Drinfahl. — Maria, T. v. Christian Robert Peters zu Bruch. — Emilie, T. v. Karl Braumöhler zu Prombach. — Martha, T. v. Friedrich Wilhelm Althoff zu Birkenbach. — Heinrich, S. v. August Marienhagen zu Niederbierenbach. — Sterbefälle: Ernst Heinrichs zu Oberbreidenbach, 42 J. — Elisabeth Bergerhoff geb. Vorländer zu Winterborn, 85 J.

Cognac

in 1/1 Flaschen à M. 2,—, 2,50 3,—, 3,50, 4,—, 4,50, 5,—, 8,— und 9,—.
in 1/2 „ „ „ 1,10, 1,50, 1,75, 2,—, 2,10 und 2,30.

Jamaica-Rum, Batavia-Arac, Arac, in div. Preislagen.

Cherry-Brandy,	Half en Half,
Curacao, grün,	Kümmel,
Danziger Goldwasser,	Liqueur de Celerie,
Eau de vie,	Liqueur de Ingwer,
Genèver,	Maraschino,
Guillaume II,	Oranges Amère,

von

Wynand Fockink, Amsterdam:

Benedictiner,	Gilka,
Berliner Getreide-Kümmel,	Klostertropfen,
Boonekamp,	Magen-Bitter,
Crême-Liqueur,	Magen-Doctor,
Eis-Kümmel,	Vanille.

Sherry, Samos, Madeira, Medoc,
Portwein, Vino Vermouth, Bordeaux-Weine

empfiehlt noch vor der

Zollerhöhung

die am 1. Oktober in Kraft tritt zu alten billigen Preisen

Franz Heuser, Gummersbach.

Gemeinde-Sparkasse Marienheide.
nimmt Einlagen in jeder Höhe auch durch die Post entgegen und verzinst solche zu 3¾ %.
Sonntags geöffnet von 11½—12½ Uhr vormittags.
Anträge auf erststellige Kapitalien erwünscht.

„SIRIUS", Metallfadenlampe
unerreicht
an Leuchtkraft und Widerstandsfähigkeit!
Brennt in allen Lagen!
Julius Pintsch, A.-G.,
Berlin W. 66, Wilhelmstrasse 48.
Niederlagen bei Herrn **W. Sondermann, Niedersessmar,** bei Herrn **Gustav Morgenroth, Bergneustadt** und Herrn **August Hammer, Gummersbach.** — Wo nicht zu haben, gefl. Anfragen an unseren Vertreter, Herrn **Georg C. Przybilla, Niedersessmar,** erbeten.

Zum Einmachen!
Täglich treffen frische Früchte wie
Aprikosen, Pfirsiche u. s. w.
in ausgesuchter bester Qualität ein.
Ich bitte um frühzeitige Bestellung, billigster Tagespreis kommt in Anrechnung.
Ferner empfehle prima grobkörnigen
Einmach-Zucker
bei 5 Pfund 24 Pfg. per Pfund.
Centner Mark 23,50.
Saltzyl, Gewürze, Essig und Essig-Essenz, Pergamentpapier mit Saltzyl imprägniert.
Alles in bester Qualität zum äußersten billigsten Preis empfiehlt
Gummersbach. Fernruf 134. **W. Kopperberg,** Delikatessen- u. Kolonialwarenhandlung.

Ziehung 20.—22. Sept. cr.
Düsseldorfer Lose M.
Porto und Liste 30 Pfg.
Bargeld zahle für alle 3048 Gew. Mk.
120000
Hauptgewinn Mk.
30000
10000
5000
vers. geg. Kasse od. Nachn.
Carl Seitz,
Düsseldorf, Postfach 261.

Beste Sorte
Fliegenfänger
3 Stück 25 Pfennig
W. Kopperberg,
Gummersbach.



Fahrräder, erstklassig, direkt von der Fabrik, an Private und Händler von Mk. 62,— an.
Zubehörteile, prima Mäntel von Mk. 2,80 an.
Reparaturen, auch an fremdem Fabrikat, prompt und billigst.
Nähmaschinen in jeder Preislage.
Katalog gratis und franko.
Duisburger Fahrradfabrik
„Schwalbe" Akt.-Ges.
Duisburg-Wanheimerort Gegr. 1886

Für die Reise!
Tafel-Schokoladen,
beste deutsche, schweizer und französische Marken,
Pralinee's, Fruchtbonbons, Pfeffermünz, Biskuits, Cakes.
Unerreichte Auswahl! Billigste Preise!
Kölner Warenhaus für Lebensmittel
Gravel & Heiden,
Gummersbach, Dieringhausen, Bielstein.

Hohkönigsburg-Geldlotterie.
Ziehung 21.—23. September.
Gewinne Mk. 60 000, 50 000, 40 000 2c. Lose à 3 Mk., Porto und Liste 30 Pfg.
Rote Kreuz-Geldlotterie
Ziehung 19.—22. Oktober.
Gewinne Mk. 100 000, 50 000 2c. Lose à Mk. 3,30 Porto und Liste 30 Pfg.
Schnabel,
Kgl. Lotterie-Einnehmer.

Das Allerbeste ist **Dalli-** Seifenpulver

Ehe Sie Betten, Halbdaunen, Daunen, Bettstoffe, sowie fertige Betten kaufen, versäumen Sie nicht: kostenfreie Preislisten und Proben zu verlangen von
Reinhold Berghaus,
Lennep A. Nr. 71,
Abteilung Bettgeschäft.
Streng reelle u. billigste Bezugsquelle. Garantiert für nur neue bayr. gereinigte u. gewaschene Ware, also absolut staubfrei! Preiswerte Bettfedern 0,80, 1,00, 1,50. Gänse-Halbdaunen 1,50, 1,80 Halbweiße Halbdaunen u. Brustfed. 2,00, 2,50, Silberweiße 3,00, 3,75, 4,50. Daunen 3,50, 4,50, 5,50. Postfrei u. franko gegen Nachnahme. Nichtgefallendes wird umgetauscht.

PIANOS
u. Flügel in altbewährter Güte, IBACH-PIANOLA-PIANOS d. h. IBACH Pianinos mit eingebautem Klavierspielapparat, Pianolas mit Themodist und Metrostyle, sowie Harmoniums, empfiehlt in reicher Auswahl zu bequemen Bedingungen
Rud. IBACH Sohn
Kais. u. Königl. Hof-Flügel- u. Pianino-Fabrik, gegr. 1794
Köln,
Neumarkt 1a.
Bei Kauf, Miete, Umtausch, Reparatur oder Stimmung wende man sich an die mehr als hundertjährige Erfahrung des durch vier Generationen bestehenden Hauses
IBACH

Horremer Dachziegelfabrik G. m. b. H.
Horrem bei Köln.
Dachfalzziegel silbergrau—Drainrohre.

Rasiere Dich im Dunkeln
Verletzen unmöglich
Wer kennt nicht
Mulcuto?
Der preiswürdigste u. praktischte Rasier-Apparat der Welt.
Sammetweiches Rasieren ohne Vorkenntnisse.
1907/08 Verkauf üb. 100 000 St.
Wir warnen vor Nachahmungen.



Pflanzende Anerkennungsschreiben aus allen Ständen.
Kein Schleifen, kein Abziehen mehr auf Kosten der Selbstrasierer.
Garantie: Zurücknahme.
Mark 2,50 komplett u. gut verpackt.
Mit Schaumfleger laut Abbildung u. in besonders feiner Ausführung Mk. 3,50 komplett.
Porto 20 Pf. Wiederverkäufer gesucht. Preisl. frei.
Mulcuto-Fabrik Paul Müller & Co.,
Solingen 405.

✚ Dankbarkeit ✚
veranlaßt mich, alle
Lungen- und Asthmaleidenden,
überhaupt alle, die an Husten, Lungen- und Kehlkopf-Katarrh, Lungenspitzenaffektionen, Atemnot, Heiserkeit, Luftröhren- und Bronchialkatarrh 2c. 2c. leiden, zu ersuchen, mir in ihrem eigenen Interesse ihre Adresse mitzuteilen. Ich teile jedem gern, lediglich gegen Vergütung des Portos, mit, auf welche einfache und billige Weise mir bei meinem schweren Lungenleiden geholfen wurde. NB. Es handelt sich nicht um ein Geheimmittel oder einen kostspieligen Apparat. Mld. Nöbeling, Peine i. Hann.

Solange der Vorrat reicht, offeriere ich:
Ia. Schweine-Kleinfleisch von besten holsteinischen Landschweinen in Kübeln von 30 u. 50 Pfd. an pr. Pfd. 28 Pfg.
Postkoll enthaltend 9 Pfd. M. 2,80.
Ia. Eisbein (Dickbein ohne Spitzbein) pr. Pfd. 55 Pfg.
Ia. knochenloses, mild gesalzenes **Rindfleisch** pr. Pfd. 45 „
Versand von jeder Qualität nicht unter 9 Pfd.
Garantie: Nichtgefallendes retour. Alles ab hier per Nachnahme. **Alb. Carstens, Altona 88.**

Sind Sie auch praktisch eingerichtet? Sonst wenden Sie sich an mich!



Amerikanische Rollpulte, Registraturschränke, Diplomatentische, Schreibmaschinen, Rechenmaschinen, Schreibsessel,
in allen Größen und Ausführungen.
Verlangen Sie meinen neuesten Katalog.
Adam Speck, Köln,
Breitestrasse 138a.

Wer wäscht
brauche nur
Dr. Henkel's Waschmittel.
Millionenfach erprobt und bestbewährt; über 30jährige Erfahrungen in der Branche, auf wissenschaftlicher Grundlage aufgebaut, beliebt in der ganzen Welt.

Persil:
Pakete à 35 und 65 Pfg.

Das idealste u. vollkommenste selbsttätige Waschmittel von noch nie dagewesener Wasch- und Bleichkraft.
Wäscht von selbst
ohne jede Arbeit und Mühe, ohne Reiben und Bürsten, ohne zweimaliges Kochen, ohne Zusatz von Seife u. Soda, ohne Waschbrett. Nur einmaliges halbstündiges Kochen und die Wäsche wird blendend weiß, frisch und duftig wie von der Sonne gebleicht.
Enorme Ersparnis an Zeit, Arbeit u. Geld, größte Schonung der Wäsche, da garantiert unschädlich bei jeglicher Anwendung.

Dixin:
Paket 25 Pfennig.

Im Gebrauch billigstes, unerreichtes Waschmittel, erleichtert die Arbeit; kein Bürsten u. Waschbrett. Nur leichtes Nachreiben mit Hand oder Maschine, bleicht wie auf dem Rasen und ist absolut unschädlich. Schont das Gewebe, da frei von Chlor und scharfen Stoffen.

Henkel's Bleichsoda:
„Bester Ersatz für Soda, vorzüglich zum Einsetzen oder Einweichen der Wäsche, zum Reinigen von schmutzigem Küchengeschirr und Holzgeräten, zum Scheuern von Fußböden und Wänden, zum Säubern von Milchkannen und Molkerei-Gerätschaften, unentbehrlich beim Hausputz 2c."

Erhältlich in allen einschlägigen Geschäften!
Alleinige Fabrikanten: **Henkel & Co., Düsseldorf.**